

Lockdown Auswirkungen auf ältere Menschen

Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+ in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise

Juni 2020

Impressum

Herausgeber

HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraum ILF

Autorinnen und Autor

Susanne Karn, ILF HSR susanne.karn@hsr.ch

Susanne Schellenberger, ILF HSR susanne.schellenberger@hsr.ch

Fachliche Beratung

Sabina Misoch, IAF-FHS

Raimund Kemper, IFSAR-FHS

Lea Ketterer Bonnelame, ILF HSR

Hans-Peter Rüdüsüli, Büro für Freiraumplanung

Dominik Siegrist, ILF HSR

Kontaktadresse: ILF Institut für Landschaft und Freiraum

Fachbereich Freiraumplanung

HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil

Tel: +41 55 222 47 94; ilf@hsr.ch

Zitiervorschlag:

Karn, S., Schellenberger, S. (2020). Lockdown Auswirkungen auf ältere Menschen. Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+ in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise. Projektbericht der HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraum ILF. Rapperswil.

Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung beleuchtete das Verhalten und die Einstellung der Deutschschweizer Bevölkerung über 65 Jahre in Bezug auf private, halböffentliche und öffentliche Frei- und Grünräume während der Coronakrise im Frühjahr 2020.

Ausgangspunkt war die Überlegung, dass das hohe Gesundheitsrisiko und die dringenden Appelle des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) an die Bevölkerung 65+, zu Hause zu bleiben, für diese eine neue Alltagspraxis nahelegten. Auch die sozialen Kontakte wurden auf Mitbewohner*innen oder Partner*innen beschränkt. Die Betreuung der Enkelkinder durch die Grosseltern wurde untersagt. Andererseits entstand eine grosse Welle der Solidarität und alltägliche Gänge zum Einkaufen wurden von Nachbarn übernommen. Das Besuchs- und Kontaktverbot in Alten- und Pflegezentren bildete für alte Menschen und ihre Angehörigen einen existentiellen Einschnitt¹.

Ältere Menschen mussten wie alle Altersgruppen ihren Alltag in weitgehender Selbstisolation führen. Dies stand im Gegensatz zur Erkenntnis, dass insbesondere im Alter Natur und Grünraum eine hohe therapeutische Bedeutung für Körper und Psyche haben (u.a. Stoneham und Thoday 1994: 17). Es interessiert, in welchen Freiräumen die Älteren, welche Aktivitäten noch unternahmen, wie sich die Krise auf die Dauer und die Begleitung der Personen auswirkte und ob sich ihre emotionale und physische Situation verschlechterte oder die Aktivitäten im Freiraum eine positive Wirkung entfalteten. Die Erkenntnisse dürften für den zukünftigen Umgang mit ähnlichen Krisen von Bedeutung sein, könnten sie doch dann in die Gewichtung der Ziele von Sicherheit gegenüber sozialen Auswirkungen besser einfließen.

Die forschungsleitenden Fragestellungen lauteten:

- a) Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung über 65 bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen²?
- b) Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen der Bevölkerung über 65 in Bezug auf Frei- und Grünräume?
- c) Welche Bedeutung besitzen Frei- und Grünräume zur Bewältigung der physischen und psychischen Herausforderung der Bevölkerung über 65 während der Coronakrise?
- d) Welchen Einfluss hat die Coronakrise auf die Mobilität der Bevölkerung ab 65?

In der Studie wurden dazu 12 allgemeine und 13 freiraumbezogene Fragen gestellt. 280 Personen im Alter zwischen 65 und 87 Jahren beteiligten sich an der Online-Befragung im Zeitraum vom 17. bis 26. April 2020. Mitte März erfolgte der Lockdown in der Schweiz aufgrund der weltweiten Corona-Pandemie. Erste Lockerung wurden für den 27. April 2020 angekündigt. Der Zeitraum der Befragung war geprägt durch deutliche, anhaltende Einschränkungen auf das private Leben sowie jegliche soziale Aktivitäten im Freiraum.

Die Befragten lebten zu 63% mit Partner oder anderen Personen in einem Haushalt, zu 37% alleine. Ein Besuch von Frei- und Grünräumen erfolgte entsprechend der staatlichen Vorgaben: überwiegend alleine oder mit Partner. Weiter entfernter Erholungsgebiete, die durch die Personen über 65 normalerweise besonders geschätzt werden, wurden gemieden. Die Schliessung der Ausflugslokale empfand

¹ Die vorliegende Studie betrachtete alle zugänglichen Frei- und Grünräume im Wohnumfeld, konnte sich dabei dem speziellen Thema der Freiräume an Alterseinrichtungen nicht widmen

² Unter Frei- und Grünräumen werden alle Räume im Freien gesehen, in denen sich die Menschen in ihrer Freizeit aufhalten (Bezzola, Gäumann, Karn 2018; Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018a/b).

die ältere Bevölkerung als eine der stärksten Einschränkungen. Vor Corona fühlten sich ältere Personen sonst eher weniger vom Wohnumfeld angesprochen. Während des Lockdown wurde das Wohnumfeld relevanter denn je.

Ruhige, kontemplative Aktivitäten und die Arbeit im eigenen Garten nahmen zu, Wandern und Velofahren wie auch gesellige Aktivitäten und Aktivitäten mit Kindern reduzierten sich stark. Die Aufenthaltslänge in Frei- und Grünräumen nimmt bei 29% der Befragten zu, aber auch bei 35% deutlich ab.

Grundsätzlich schien ein hoher Anteil der älteren Bevölkerung diese Krise durch eine gute Freiraumverfügbarkeit kompensieren zu können, denn 92% der hier Befragten verfügen über einen Balkon/eine Terrasse und 74% über einen Garten oder einen gemeinschaftlichen Freiraum am Haus. Diese bildeten die Refugien in der Zeit des Lockdown, denn ihr Freizeitverhalten veränderten die Befragten zu über 80% dahingehend, dass sie "wann immer möglich zuhause" blieben. Von den Sperrungen öffentlicher Freiräume schienen nur 10% der Befragte betroffen, 90% konnten nach eigenen Angaben einen attraktiven, öffentlichen Frei- oder Grünraum in 5-10 min zu Fuss erreichen. Über 30% der Befragten präferierten, wenn sie einen Freiraum aufsuchten Wald- und Landwirtschaftsland am Siedlungsrand stärker als vor dem Lockdown, während ca. 30% auch diese Räume mieden, oder sie weniger oft besuchten. 52% bis über 70% reduzierten aus Gründen der Hygiene und Sicherheit den Freiraumbesuch in Parkanlagen, Plätzen und Spiel- und Sportplätzen.

Die Erkenntnisse zu reduzierten und kürzeren Freiraumbesuchen sind bedenklich, wenn man sich vor Augen führt, dass generell eine Mehrheit der Befragten Frei- und Grünräume für ihre Gesundheitsvorsorge aktiv nutzten, nämlich 78% und dies auch während des Lockdown ein wichtiges Besuchsmotiv bildete, für 31% sogar an Bedeutung zunahm. Hier zeigt sich ein Konflikt zwischen Gesundheitsziel und Sicherheitsziel, der wohl bei Hochbetagten, die in dieser Studie nicht repräsentativ erfasst werden konnten nochmals bedenklicher sein könnte. Andere Besuchsmotive als die Gesundheitsvorsorge, die gleichwohl der Lebensqualität dienen erhielten in der Krise jedoch eine noch stärkere Bedeutungszunahme: "positive Gefühle schaffen" oder "den Tag abwechslungsreich gestalten" und die Natur zu genießen oder zu entspannen stand für jeweils über 31% stärker als vor der Krise im Vordergrund.

Mit der Lebensqualität in Zusammenhang steht die emotionale Situation der älteren Bevölkerung während des Lockdowns. Bei rund 70% der älteren Menschen führte er zu teilweise negativen oder sehr negativen Empfindungen. Am häufigsten wurden Begriffe wie Einsamkeit, Unsicherheit, Langeweile und fehlende Kontakte angegeben.

Etwa ein Viertel der Befragten gaben an, sie fühlten sich inaktiver oder gebrechlicher seit dem Lockdown. Das entsprach in etwa dem Anteil an Personen, die im Alltag auch sonst nicht mehr rausgehen können oder nur noch zum Arzt und Einkaufen das Haus verlassen.

Die Wahrnehmung von Natur veränderte sich als Folge der alltäglichen Selbstisolation, wodurch sich eine andere Bedürfniskonstellation andeutet: Bis zu 50% der Befragten gaben an, dass sich ihr Naturerlebnis wie das Erleben der Blüten, der Klänge und Düfte beim Besuch von Frei- und Grünräumen verstärkt hatte, während etwa 10% angaben, dass sich ihre Erlebnisse von Naturphänomenen reduziert haben. Die Abschlussfrage ging diesem Zusammenhang nochmals nach. Dabei bestätigten etwa 75%, dass sie die neu entstandene Ruhe, bessere Luft und die Präsenz von Tieren durch den Lockdown sehr schätzten. Starke Bedenken gegenüber den negativen Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft gaben nur 38% an.

Die Studie konnte belegen, dass die Situation des Lockdown für ältere Menschen vor allem emotional aber auch physisch (für 26%) negative Folgen hatte. Die Frei- und Grünräume nutzte die Bevölkerungsgruppe 65+ aufgrund der vorgeschriebenen Massnahmen deutlich weniger und zum Teil weniger lange. Sie steigerte auch ihre Mobilität zumindest im Zeitraum der Untersuchung nicht wie andere

Altersgruppen etwa durch Gebrauch von Velo oder häufigeres Joggen. Ausgleichende Wirkungen hatten die Freiräume dennoch, denn eher kontemplative Aktivitäten und die naturbezogene Wahrnehmung wurden umso mehr geschätzt. Voraussetzung bot in der Krisensituation vor allem die gute Erreichbarkeit von Wäldern und Landwirtschaftsgebieten und die Ausstattung mit privatem Garten. So konnten die Einzelnen Gesundheit und Lebensqualität offensichtlich in hohem Masse aufrechterhalten.

Die Studienergebnisse entsprachen sich im Vergleich zur Befragung aller Altersgruppen im Kanton Zürich in vielen Bereichen und waren nur punktuell unterschiedlich.

Inhalt

Zusammenfassung.....	3
1 Einleitung.....	7
1.1 Ausgangslage.....	7
1.2 Ausgangsüberlegung.....	10
1.3 Ziele und Fragestellung.....	10
1.4 Untersuchungsgebiete.....	11
1.5 Methode und Vorgehen.....	11
2 Ergebnisse.....	12
3 Synthese.....	26
4 Literatur.....	29
5 Anhang.....	32
Fragebogen.....	32

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Chronologie der Massnahmen.....	8
--	---

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Die Pandemie Covid-19

Nachdem bereits 2019 in der chinesischen Stadt Wuhan Fälle einer mysteriösen Lungenkrankheit auftraten, wurde Ende Dezember die WHO offiziell eingeschaltet um die Krankheit zu untersuchen. Anfang Januar 2020 wurde der Erreger als eine neue Art aus der bekannten Familie der Coronaviren identifiziert. Nach Todesfällen in China und Krankheitsfällen auf dem asiatischen Kontinent ausserhalb Chinas erreichte der Lungenkrankheitserreger im Januar 2020 Europa. Am 30. Januar 2020 erklärte die WHO eine «gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite». Die neuartige Lungenerkrankung wurde von der WHO Covid-19 genannt, das Virus erhält den Namen Sars-CoV-2. Die Ausbreitung des Virus weltweit sowie die Zahl der registrierten Todesfälle begann rasant zuzunehmen. Ende Februar tritt in der Schweiz der erste Coronavirus-Fall auf. Die WHO sprach von «pandemischem Potenzial» und der Schweizerische Bundesrat verbot alle Veranstaltungen mit mehr als 1'000 Teilnehmer*innen. «Social Distancing» wird zum Begriff der Stunde und das Bundesamt für Gesundheit lancierte die Kampagne «So schützen wir uns»: Händewaschen, Niesen in Armbeuge, bei Grippe-symptomen zuhause bleiben, Abstand halten, Arzt- oder Spitalbesuch nur mit telefonischer Voranmeldung. Angesichts der rasanten Ausbreitung des Virus in Norditalien führte die Schweiz im Kanton Tessin Grenzkontrollen ein. Das Tessin rief als erster Kanton die Ausnahmesituation aus, Schulen und Hochschulen wurden geschlossen. Am 13. März 2020 schränkte der Bund die Bewegungsfreiheit ein: Veranstaltungen ab 100 Personen wurden verboten; in Restaurants, Bars und Diskotheken durften sich nur noch maximal 50 Personen aufhalten (SRF 2020; Swissinfo 2020).

Danach überstürzten sich die Ereignisse. Nur gerade drei Tage später, am 16. März 2020 rief der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» aus und verhängte das Notrecht. Die Behörden erliessen gegenüber Bevölkerung, Organisationen und Institutionen sowie den Kantonen einschneidende Massnahmen, um die Verbreitung des Coronavirus einzudämmen und die Gesundheitsversorgung sicherstellen. Die Landesgrenzen wurden für die Bevölkerung abgeriegelt, auch Ausflüge ins grenznahe Ausland waren nicht mehr möglich. Läden, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe blieben in der ganzen Schweiz geschlossen. Der teilweise Lockdown galt auch für die Schulen. Geöffnet blieben nur Lebensmittelläden und Gesundheitseinrichtungen wie Apotheken für lebensnotwendige Güter des täglichen Bedarfs. Die Schweizer Armee mobilisierte bis zu 8'000 Soldaten für Unterstützungsdienste in Gesundheitswesen, Logistik und Sicherheit (SRF 2020; Swissinfo 2020).

«Bleiben Sie zuhause. Bitte. Alle». Mit diesem eindringlichen Aufruf wurde die Bevölkerung aufgefordert, möglichst zu Hause zu bleiben und sich nur aus dem Haus zu begeben, wenn dies zwingend erforderlich war um Lebensmittel einzukaufen, zum Arzt, zur Ärztin oder in die Apotheke zu gehen, jemandem zu helfen oder falls Home-Office nicht möglich war zur Arbeit zu gehen. Am 20. März 2020 verbot der Bundesrat Treffen von mehr als fünf Personen in der Öffentlichkeit. Viele Städte und Gemeinden sperrten daraufhin öffentliche Plätze, Parkanlagen, Spielplätze, See- und Flussufer und Ausflugsorte. Am 8. April 2020 verlängerte der Bundesrat die bestehenden Massnahmen bis am 26. April 2020. Mit der sukzessiven Verbesserung der sanitärischen Situation kündigte die Behörde Lockerungen an, die ab 11. Mai schrittweise in Kraft traten (BAG 2020a) (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Chronologie der Massnahmen

24. Februar	Im Tessin wurde ein 70-jähriger Mann positiv auf das Coronavirus getestet.
28. Februar	Verbot von Veranstaltungen über 1'000 Personen: Der Bundesrat stufte die Situation in der Schweiz als «besondere Lage» ein. Er verbot u.a. Grossveranstaltungen mit mehr als 1000 Personen.
5. März	Erster Corona-Todesfall in der Schweiz: Der Bundesrat forderte die Bevölkerung auf, Social Distancing zu betreiben und sich oft die Hände zu waschen.
11. März	WHO stuft Corona als weltweite Pandemie ein: Im Tessin, dem am stärksten betroffenen Kanton, wurden neun Grenzpunkte zu Italien geschlossen.
13. März	Teilweiser Lockdown: Veranstaltungen mit mehr als 100 Personen wurden verboten, in Restaurants, Bars und Discos durften sich maximal 50 Personen aufhalten. An Schulen fand bis am 19. April kein Unterricht statt.
16. März	Bundesrat erklärt «ausserordentliche Lage»: Alle Läden, Märkte, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe wurden bis am 19. April geschlossen. Lebensmittelläden blieben offen.
20. März	Beschluss Massnahmenpaket für die Wirtschaft: Zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Ausbreitung des Coronavirus beschloss der Bundesrat ein umfassendes Massnahmenpaket in der Höhe von 32 Milliarden Franken.
8. April	Verlängerung der Notmassnahmen: Der Bundesrat verlängerte die bestehenden Massnahmen bis am 26. April und kündigte für danach eine etappenweise Lockerung an.
9. April bis 19. April	Online-Befragung HSR & hepia zum Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume in den Kantonen Genf und Zürich
17. April bis 26. April	Online-Befragung HSR zum Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+
27. April	Erste Geschäfte durften wieder öffnen: Ab dem 27. April durften Coiffeure, Kosmetikstudios, Baumärkte, Blumenläden und Gärtnereien wieder öffnen. Ebenfalls ab 27. April durften Spitäler wieder alle Eingriffe vornehmen.
11. Mai	Zweiter Öffnungsschritt: Ab dem 11. Mai konnten Läden, Restaurants, Märkte, Museen und Bibliotheken wieder öffnen, in den Primar- und Sekundarschulen durfte der Unterricht wieder vor Ort stattfinden und im Breiten- und Spitzensport waren wieder Trainings möglich. Es waren jedoch umfassende Schutzmassnahmen erforderlich.
8. Juni	Mittel-, Berufs- und Hochschulen sowie Zoos öffneten wieder: Der Unterricht wurde unter Schutzvorkehrungen wieder aufgenommen.

Quelle: eigene Darstellung nach Luzerner Zeitung 2020

Die Massnahmen des Bundes waren einschneidend. Das schöne Frühlingswetter, das seit dem Lockdown herrschte, war für Viele verlockend. Doch in der Schweiz hielten sich die Menschen mehrheitlich an die Apelle der Behörden. Die Auswertung von Handydaten zeigte, dass der Aufruf wirkte und dass die Bevölkerung ihre Mobilität deutlich reduziert hatte. Eine Durchschnittsperson legte anfangs April noch rund dreissig Prozent ihrer ursprünglichen Wochendistanz zurück. Am stärksten hatten die Jun-

gen ihre Mobilität reduziert, deren Distanzen waren auf rund einen Viertel geschrumpft. Die Altersgruppe der 15- und 29-Jährigen war an gewissen Wochentagen punkto Mobilität hinter die 30- bis 64-Jährigen zurückgefallen (intervista 2020). Zwar wurden Frei- und Grünräume gesperrt, doch im Unterschied zu anderen Ländern verhängte die Schweiz keine Ausgangssperre, die Naherholung in der Nähe der Siedlungen blieb somit erlaubt. Abgeraten wurde jedoch von Reisen in weiter weg liegende Ausflugsgebiete und in die Berge.

Einschränkungen und Solidarität mit besonders gefährdeten Personen

Die Altersgruppe der über 65jährigen zählte gemäss Bundesamt für Gesundheit (BAG) zur besonders gefährdeten Gruppe für Corona. Personen dieser Gruppe wurde während des Lockdowns dringend empfohlen, soweit wie möglich zuhause zu bleiben und Kontakte via Telefon oder digital zu pflegen. Die Betreuung der Enkelkinder durch die Grosseltern wurde untersagt. Seit Mitte März bestand zudem ein Besuchs- und Kontaktverbot in Alten- und Pflegezentren. Die Bewohner*innen sollten so vor einer Ansteckung mit dem Virus besser geschützt werden. Die genannten Empfehlungen und Massnahmen könnten einen Einfluss auf die Nutzung von Frei- und Grünräumen und auf die Aufenthaltsdauer haben.

Die Solidarität mit den Risikogruppen, wie ältere Personen oder Personen mit Vorerkrankungen, war gross. Es organisierten sich schweizweit Gruppen, Initiativen und Nachbarschaftshilfen, die Angehörige der Risikogruppe wo immer möglich unterstützten, dies indem sie z.B. für sie Einkäufe erledigten.

Andererseits gab es auch Anzeichen von Ausgrenzung gegenüber älteren Personen. So hiess es teilweise "die sollten zu Hause bleiben", wodurch die Grenzen der Solidarität und andererseits die Unkenntnis über die eigentliche Breite der Risikogruppe deutlich wurden. Solche Äusserungen könnten den individuellen Freiraumgebrauch beeinflusst haben.

Bedeutung von Frei- und Grünräumen für die ältere Bevölkerung

Unter Frei- und Grünräumen werden alle Räume im Freien gesehen, in denen sich die Menschen in ihrer Freizeit aufhalten. Dazu gehören Balkon und Terrasse, Wiese und Garten ums Haus, die eigene Strasse, Dorf- und Stadtplätze, Spiel- und Sportplätze, Parkanlagen, Schrebergärten, Fluss- und Seeufer ebenso wie siedlungsnaher Wälder, Offenlandschaften und Gewässer (Bezzola, Gäumann, Karn 2018; Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018a/b).

Dass die Bedeutung des Wohnumfeldes für betagte Menschen mit zunehmendem Alter wächst, wurde u.a. von Stoneham/Thoday bereits 1994 beschrieben. Aktionsradius und soziale Kontakte reduzieren sich aufgrund der reduzierten körperlichen Mobilität und der geringeren Einbindung in den Beruf: "Younger people generally have the opportunity to experience a range of environments, through work and recreation. (...) A well-designed outdoor environment can contribute to quality of life by increasing opportunities for activities and interests, extending social horizons, and breaking feelings of isolation from the outside world." (Stoneham, Thoday 1994: 17).

Das Vorhandensein und die Qualität von Grünräumen in direkter Nachbarschaft hat für alle Altersgruppen eine positive Auswirkung auf Wohlbefinden und Lebensqualität (Hansmann et. al. 2007) und reduziert das Gefühl von Stress (Thomson et al. 2012). Der einfache Zugang und regelmässige Besuch von Grün- und Gewässerräumen unterstützt auch ältere Menschen nachweislich stark in Bezug auf ihre physische und psychische Gesundheit (Finley et al. 2015). Angemessene Ausstattung für Spazieren gehen, Sitzen oder die Nutzung von Bewegungsgeräten ermöglichen über die Freizeitbeschäftigung

hinaus soziale Interaktion und die Präsenz anderer Menschen wird zu einem wichtigen Grund für den Freiraumbesuch (Cohen et al. 2009: 259).

Die Autor*innen einer niederländischen Studie schlussfolgern im Umkehrschluss, dass eine hohe Qualität der Grünräume soziale Kontakte zwischen Nachbarn und die Integration älterer Menschen stärkt (Kemperman und Timmermans 2014: 44). Altersspezifische Ansprüche an grüne Freiräume sind sehr ähnlich. Dazu wurden Studien aus verschiedenen Ländern ausgewertet, bei denen Lebenslagen und Lebensstile sowie kulturelle Kontexte betagter Menschen unterschiedlich waren. Wiederkehrende zentrale Themen sind: landschaftliche und vegetative Besonderheiten der Freiräume, Infrastruktur und Ausstattung, Pflege und Zugänglichkeit (Landscape Features, Infrastructure and facilities, maintenance, accessibility) (Wen et al. 2018: 586-587).

Demgegenüber sind Menschen über 65 als Nutzer*innen in vielen Freiräumen nicht ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend vertreten (Baudepartement Basel-Stadt 2000; Fischer et al. 2006; Landolt et al. 2006). Diese Erkenntnis zeigt sich beispielsweise auch in drei Untersuchungen in Zürich, bei denen die Nutzer*innen der Bäckeranlage, des Wahlenparks sowie des Severaareals eruiert wurden. Unterschiedliche Restriktionen auf sozialer und räumlicher Ebene führen vielfach nach wie vor dazu, dass viele Menschen mit zunehmendem Alter die Freiräume seltener besuchen. Abklärungen zu den Ursachen müssten intensiviert werden. In einem Leitfaden der WHO wurden bereits 2007 wichtige Ansatzpunkte für die altersgerechte Aufwertung des Wohnumfeldes zusammengefasst, die auf den Erfahrungen und der Perspektive einiger Städte aufbauten (World Health Organization 2007: 12ff).

Ältere Menschen profitieren hinsichtlich ihrer Gesundheit grundsätzlich von der Nutzung von Frei- und Grünräumen. In diesen Räumen können sie durch individuelle Bewegungsaktivitäten der Bewegungsarmut und dem Abbau von Muskeln entgegenwirken. Die Bewegung und das Verweilen an der frischen Luft hilft zudem das Immunsystem zu stärken, wichtige Funktionen wie die Bildung von Vitamin D werden angeregt.

1.2 Ausgangsüberlegung

Für die Menschen in Europa und in der Schweiz war die Pandemie und die damit verbundenen Restriktionen eine neue Erfahrung, die auch ihre Freizeitmöglichkeiten beeinflusste. Epidemien und Pandemien werden uns in Zukunft häufiger begleiten als bisher. Das Risiko für die Übertragung von Krankheiten vom Tier auf den Menschen ist nachweislich gestiegen (Wolfe 2012). Dadurch erhalten aktuelle Erkenntnisse über die Auswirkungen des Krisenmanagements auf die Gesellschaft und auf das Verhalten der Einzelnen auch in Zukunft eine hohe Bedeutung (vgl. auch Siegrist et al. 2020).

1.3 Ziele und Fragestellung

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, vertiefend zur ersten Befragung des ILF (Siegrist et al. 2020) zum Freizeitverhalten während der Coronakrise, bei der Personen über 16 Jahren im Kanton Zürich und Genf angesprochen waren, nun das Verhalten und die Einstellung von Personen über 65 Jahren in Bezug auf Frei- und Grünräume zu analysieren³. Befragt wurden Personen, die in der Deutschschweiz wohnhaft waren. Die Altersgruppe 65+ war von Einschränkungen während der Krise besonders betroffen, zählte sie doch zur Risikogruppe, der das Daheimbleiben besonders empfohlen wurde. Hinzu kommt, dass die Gesundheitserhaltung für diese Bevölkerungsgruppe von besonderer Bedeutung ist

³ Es gab eine Überschneidung von 57 Personen, die an beiden Befragungen teilnahmen. Bei der Auswertung wurde dies berücksichtigt.

und hier die Frei- und Grünräume einen wichtigen Beitrag leisten können (Stoneham. und Thoday 1994: 17).

Folgende Leitfragen wurden untersucht:

- a) Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung über 65 bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen?
- b) Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen der Bevölkerung über 65 in Bezug auf Frei- und Grünräume?
- c) Welche veränderte Bedeutung besitzen Frei- und Grünräume zur Bewältigung der physischen und psychischen Herausforderung der Bevölkerung über 65 während der Coronakrise?
- d) Welchen Einfluss hat die Coronakrise auf die Mobilität der Bevölkerung über 65?

1.4 Untersuchungsgebiete

In der Online-Umfrage wurden v.a. Personen in der Deutschschweiz einbezogen⁴. Damit verbunden war eine sehr unterschiedliche Ausgangslage bezüglich der Freiraumversorgung bzw. Erreichbarkeit sowohl privater als auch öffentlicher Freiräume sowie der Naherholungsgebiete.

Die Umfrage bezog Fragen zur Erreichbarkeit öffentlicher Freiräume ein, sowie zur Wohnsituation und zur Verfügbarkeit von privaten Freiräumen wie Garten, Terrasse oder Balkon. So konnte trotz Unterschieden in der räumlichen Ausgangssituation (urban bis ländlich) einige räumlichen Optionen eingeschätzt werden.

Am 20.03.2020 hatte der Bundesrat zur Durchsetzung der Abstandsregelung nachfolgenden Beschluss gefasst (BAG 2020c): "Ansammlungen mit mehr als fünf Personen im öffentlichen Raum zu verbieten, namentlich auf öffentlichen Plätzen, auf Spazierwegen und in Parkanlagen. Bei Versammlungen von unter fünf Personen ist gegenüber anderen Personen ein Abstand von mindestens zwei Metern einzuhalten. Die Polizei kann bei Nichteinhaltung eine Ordnungsbusse verhängen." Dies nahmen nach und nach Städte und Gemeinden, so z.B. Zürich, Bern, Luzern und Rapperswil, zum Anlass, öffentliche Plätze, Parkanlagen sowie Seeufer zu sperren. Eine Reihe von Einschränkungen bezüglich Frei- und Grünräume wurden per 11. Mai 2020 wieder aufgehoben (Kanton Zürich 2020; Stadt Zürich 2020).

1.5 Methode und Vorgehen

Die Fragebögen der Befragung Siegrist et al. 2020 und der vorliegenden wurden aufeinander abgestimmt. In der vorliegenden Umfrage wurden 12 allgemeine und 13 freiraumbezogene Fragen gestellt. Es wird nachfolgend ein Vergleich zwischen den Aussagen der Gesamtbevölkerung des Kantons Zürich sowie der in dieser Umfrage befragten Personen über 65 aus der Deutschschweiz gezogen.

Die Befragung fand vom 17. bis 26. April 2020 online statt. Seit einem Monat bestanden die Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens, bedingt durch die Coronakrise. Erste Lockerungen wurden bereits angekündigt, aber noch nicht umgesetzt. Der Zeitraum der Befragung war somit geprägt durch einerseits deutlich spürbare, anhaltende Einschränkungen auf das private Leben sowie jegliche sozialen Aktivitäten in Freiräumen, eine gewisse Routine im aktuellen Alltag sowie mögliche erste Ermüdungserscheinungen in Bezug auf den Durchhaltewillen. Andererseits erhält die Bevölkerung die Aussicht auf baldige Erleichterungen und erste vorsichtige Schritte der Wirtschaft zurück in einen Alltag.

⁴ Zusätzlich beantworteten 14 deutschsprachige Personen aus dem Wallis und Freiburg den Fragebogen.

Die Befragung wurde durch den Access-Panel Anbieter Bilendi als Online-Befragung programmiert, so dass sie auf allen Endgeräten ausgefüllt werden konnte. Zielgruppe der Befragung waren Männer und Frauen ab 65 Jahren, die in der Deutschschweiz leben. Es wurde eine Stichprobe von insgesamt $n = 300$ angestrebt. Die Befragung wurde am Freitag, 17. April 2020 gestartet und lief bis und mit Sonntag, 26. April 2020, sprich am Sonntag bevor die ersten personenbezogenen Dienstleistungen wieder ermöglicht wurden. Mit der Befragung durch einen Online-Fragebogen ist davon auszugehen, dass eher eine aktivere, digital vernetzte Gruppe älterer Personen abgefragt wurde. So ergibt sich mit dem gewählten Setting der Befragung eine Einschränkung des Befragtenkreises, welche Einfluss auf die Ergebnisse gehabt hat. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen nicht die Situation von Hochbetagten oder solchen, die keinen Zugang zum Internet haben oder nutzen können.

Zu Beginn der Befragung herrschte sonniges und meist trockenes Wetter in der Deutschschweiz. Im Laufe der Umfrage, ab dem 22. April traten lokale geringe Schauer auf.

Nach Abschluss der Online-Umfrage wurden die Daten dem Projektteam durch Bilendi in Form einer Excel-Tabelle übergeben. Diese wurde ausgewertet und in den vorliegenden Grafiken dargestellt. Darauf aufbauend erfolgte eine Beschreibung der Ergebnisse sowie ein Vergleich mit den Ergebnissen der ersten Studie (Siegrist et al. 2020). In der Synthese wurden die Befragungsergebnisse analysiert, interpretiert und die Leitfragen beantwortet.

2 Ergebnisse

Charakterisierung des Befragungs-Samples

Bei der Altersverteilung zwischen 65 und 87 gehörten 47% der Teilnehmenden zum Alterssegment der 65- bis 70-Jährigen, 49% zu den 71- bis 80-Jährigen und 4% zu den 81- bis 87-Jährigen. Die Befragung umfasst somit eher die "jüngeren" Älteren und nur wenige Hochbetagte.

Davon stehen Männer und Frauen in der Befragung in nahezu ausgeglichenen Verhältnis mit einem Anteil von 51.8% Männern und 48.2% Frauen. In der Schweiz liegt der generelle Anteil von Frauen im Altersegment der 65- bis 79-Jährigen bei 52.9 %, im Altersegment der über 80-Jährigen sogar bei 62.5% (BFS 2019).

Die Befragten wiesen einen höheren Bildungsstand als der Schweizer Durchschnitt an Personen über 65 auf. Dies ist bei Online-Befragungen von Personen über 65 häufiger festzustellen. Etwa 40% hatten einen Lehrabschluss und die obligatorische Schulbildung, 37% hatten eine höhere Fach- oder Berufsschule abgeschlossen während 12% die Matura und 15% eine Hochschule absolvierten.

Die Wohnkantone Zürich, Bern, Aargau, St. Gallen und Luzern, waren am stärksten vertreten: Aus dem Kt. Zürich stammten 24.3%, Kt. Bern 16.8%, Kt. Aargau 10.7%, Kt. St. Gallen 8.2%, und Kt. Luzern 6.4%. Die Befragten waren mehrheitlich in der Schweiz aufgewachsen (rund 84%). Rund 16% gaben an in einem EU-Land aufgewachsen zu sein, weniger als 1% ausserhalb der EU.

Von den 280 Befragten der über 65-Jährigen gaben 15% an, dass sie noch erwerbstätig seien. 23% engagierten sich generell ehrenamtlich. 4% konnten das Ehrenamt durch die Pandemie nicht weiter ausüben.

8% der Befragten verfügten über keinen privaten Freiraum und 74% verfügten über einen eigenen oder gemeinschaftlichen Grünraum am Haus. Die erste Umfrage des ILF im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) zeigte ein ähnliches Bild, dort gaben von den 771 Befragten 93% an über einen eigenen Balkon/eine Terrasse zu verfügen. Bei der Frage nach einem Garten resp. einem Grünraum ums Haus bejahten dies 65%. 90% der Befragten gaben an, dass sie während des Lockdown innerhalb von 5 bis 10 Minuten zu Fuss einen attraktiven, öffentlichen Frei- und Grünraum in ihrer Nähe zur Verfügung hatten, in dem sie sich länger aufhalten konnten.

Mobilität der Befragten

Bei der Frage nach der eigenen generellen Mobilität gaben 42% an, noch gerne weitere Strecken zu gehen. Zudem gingen 31% gerne ein paar Minuten spazieren. Bei den noch mobilen Personen war kaum ein Unterschied zwischen den Geschlechtern festzustellen. Weniger mobil waren 20%, die lediglich zum Einkaufen oder zum Arzt gingen, hier waren mehr Männer als Frauen betroffen. 7% der Befragten gaben an, nicht mehr rauszugehen, auch hier überwiegen Männer.

Nach dem Lockdown fühlen sich noch 68% aktiv und rund 70% empfinden die Situation als belastend

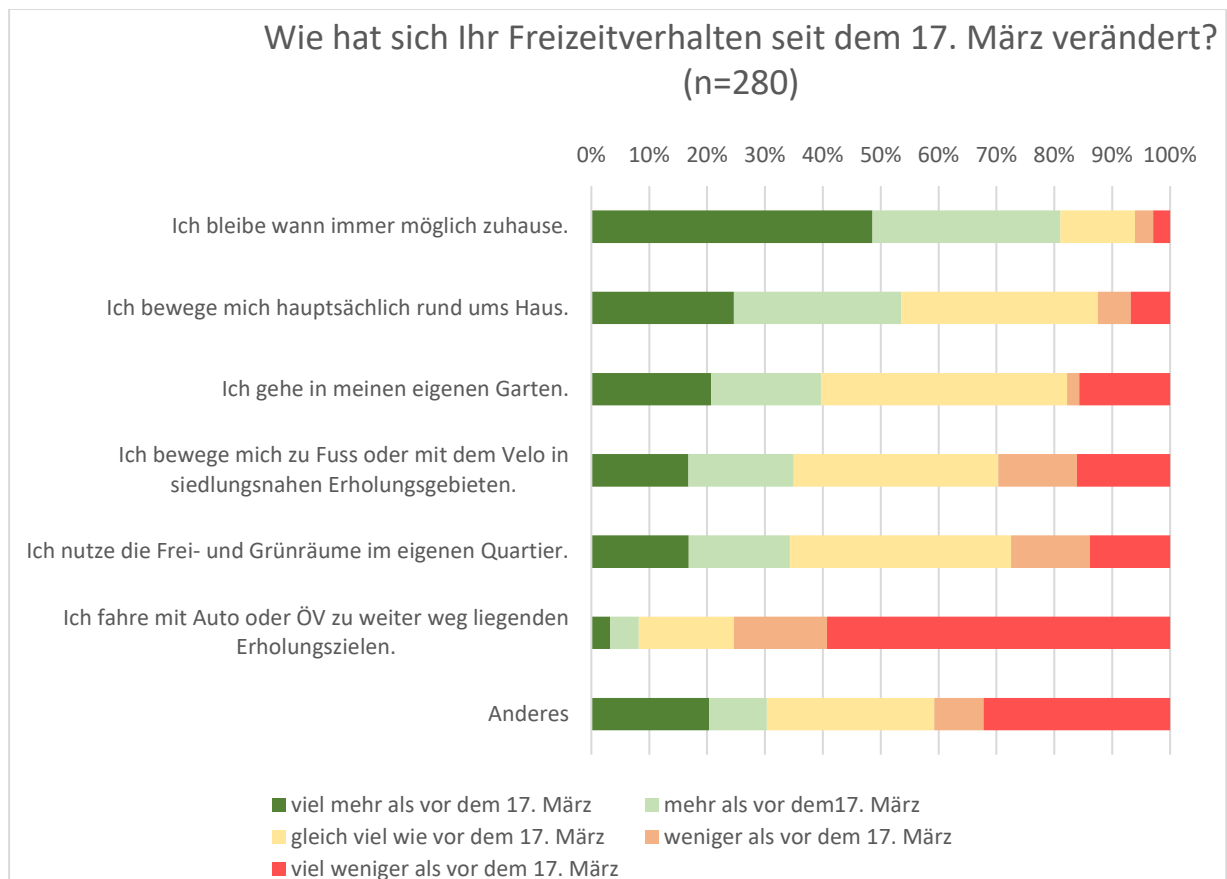
Gefragt nach ihrer körperlichen Verfassung seit dem 17. März antworteten mehr als zwei Drittel der Befragten (68%), dass sie sich aktiv fühlten. Darunter fühlten sich Männer (38%) deutlich aktiver als Frauen (30%). 22% fühlten sich nach eigener Angabe inaktiv, dies betraf Männer wie Frauen gleichermaßen. Gebrechlich fühlten sich seit dem 17. März 4% der Altersgruppe 65+. Die Antworten spiegeln somit die vorherige Selbsteinschätzung zur eigenen Mobilität wider.

Die Befragung zeigte aber auch, dass die Coronakrise deutlich negative Auswirkungen auf das persönliche Empfinden hatte. So kommentierten rund 70% die gegenwärtige Situation teilweise bis überwiegend negativ. Die negative Empfindung war geschlechterunabhängig. Am häufigsten wurden Begriffe wie Einsamkeit, Unsicherheit, Langeweile und fehlende Kontakte als Gründe genannt.

Es zeigte sich, dass etwas mehr Männer als Frauen eher neutral auf die Coronakrise reagierten. Bei der teilweise bis überwiegend positiven Wahrnehmung der eigenen Situation lagen die Frauen etwas vorne. Insbesondere der Aspekt der Ruhe stand im Vordergrund.

Es wäre anzunehmen gewesen, dass ein Zusammenhang zwischen der körperlichen Verfassung vor und während des Lockdown, dem Alter und der Nutzung von Frei- und Grünräumen bestand. Die Auswertung der Daten zeigten jedoch keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem Alter der Person, der Einschätzung der eigenen Mobilität bzw. der Einschätzung, ob eine Person sich seit dem Lockdown gebrechlicher oder inaktiv fühlte und dem Freiraumgebrauch während des Lockdown. Es lag der Schluss nahe, dass es sich in den überwiegenden Fällen um eine freiwillige, persönliche Entscheidung handelte, ob man einen Grün- und Freiraum aufsuchte, unabhängig von der körperlichen Verfassung.

Der private Freiraum gewann an Bedeutung

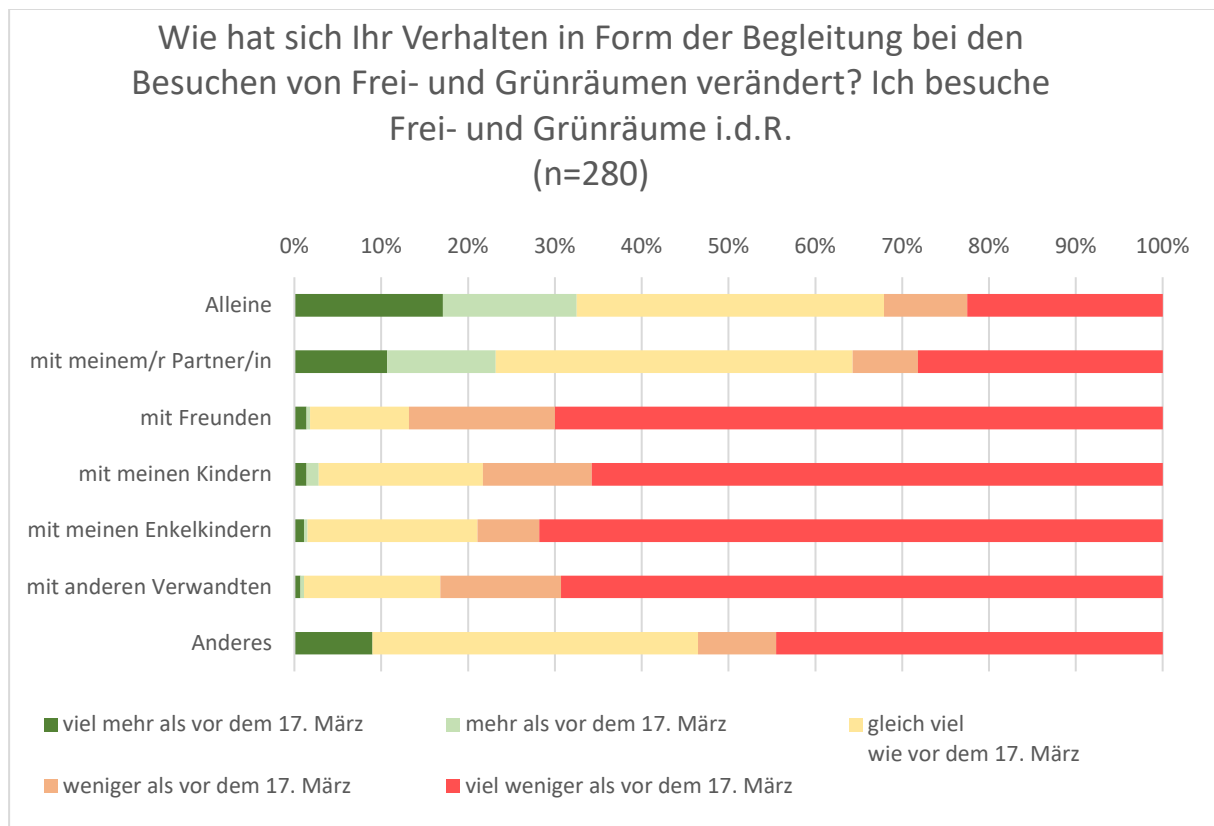


Deutlich wirkte der Aufruf des Bundesrates zuhause zu bleiben, 49% der Befragten gaben an, viel mehr als vor dem 17. März zuhause zu bleiben. Dies lag unter dem Schnitt der Befragten Personen im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020), hier gaben 55% der Befragten an viel mehr zuhause zu bleiben. Die Freizeitaktivitäten konzentrierten sich deutlich mehr auf den Nahbereich um die Wohnung. Entscheidend war hierbei sicherlich auch die hohe Verfügbarkeit von Freiflächen für einen längeren Aufenthalt rund ums Haus sowie eines eigenen Gartens, welche von 74% der Befragten angegeben wurde.

Bei den Frei- und Grünräumen im Quartier zeigte sich, dass hier sowohl eine Zunahme von Personen, die diese Freiräume mehr bzw. viel mehr nutzen (34%), wie auch eine Abnahme der Nutzung von weniger bis viel weniger (28%) zu verzeichnen war. Die Zunahme der Nutzung der Frei- und Grünräume im eigenen Quartier zeigte sich bei den Befragten aller Alterssegmente des Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) noch deutlicher mit 43%, dem Wert stand eine vergleichsweise reduzierte Abnahme von 21% der geringeren Nutzung gegenüber.

Eine Abnahme ist deutlich beim Aufsuchen von weiter entfernten Erholungszielen, welche ansonsten mit dem Auto respektive dem ÖV erreicht werden, zu sehen.

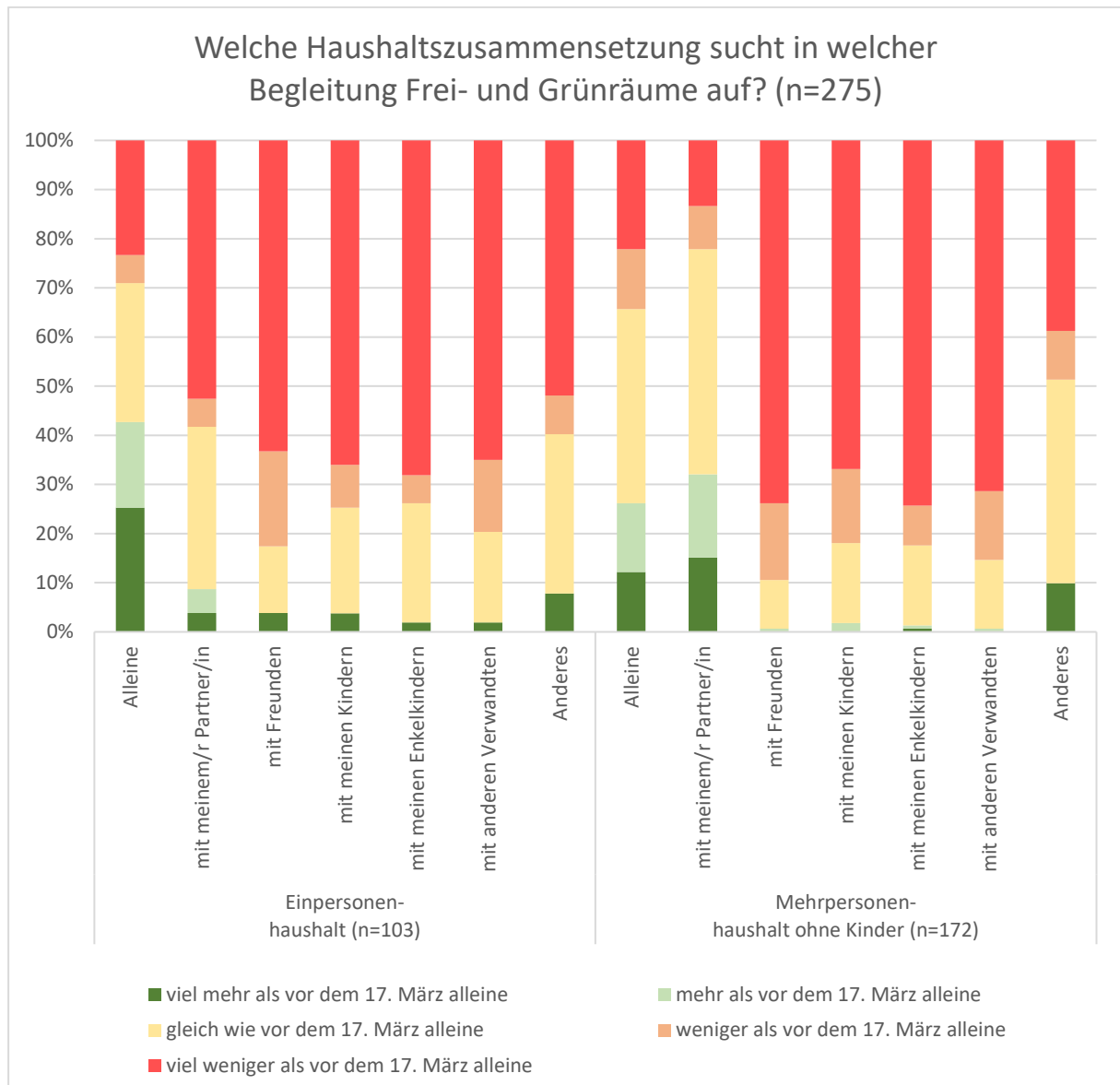
Deutliche Reduktion der Begleitung von Personen beim Besuch von Grün- und Freiräumen⁵



Besonderen Einfluss hatte die Coronakrise auf die Begleitung der Personen über 65 Jahren. Die Wirkung des Aufrufs des Bundesrates, keine Personen, welche nicht im eigenen Haushalt lebten, zu treffen und die Gefährdung der Risikogruppe zu reduzieren zeigte sich deutlich. 65% und mehr der Befragten gaben an, Frei- und Grünräume viel weniger als vor dem 17. März in Begleitung von ihren Kindern und Enkelkindern, Verwandten und Freunden zu besuchen. Die Frei- und Grünräume wurden lediglich alleine oder mit der/dem Partner*in aufgesucht. Aber auch hier gaben 32% der Befragten an, Frei- und Grünräume seit dem 17. März weniger respektive viel weniger aufzusuchen.

⁵ Diese Frage wurde in der Befragung Siegrist et al. 2020 nicht gestellt, einen entsprechenden Vergleich zu ziehen ist nicht möglich.

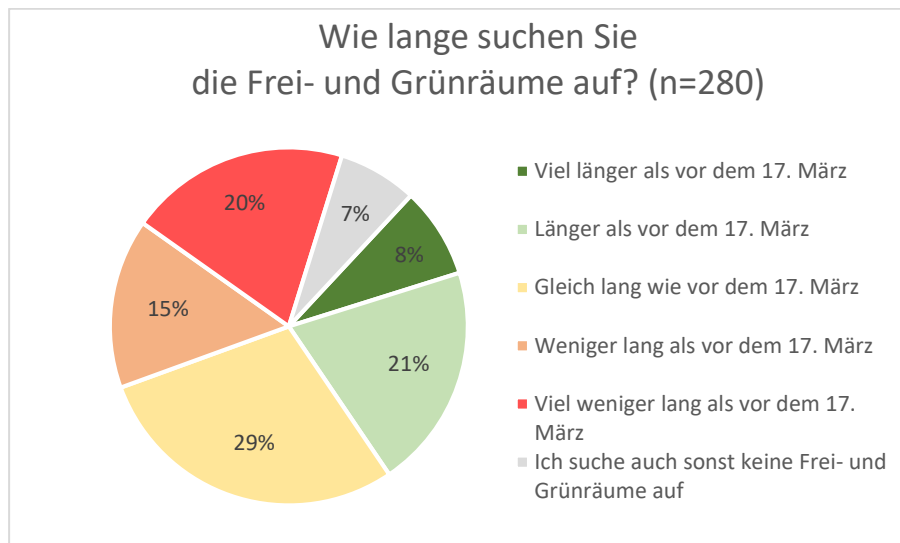
Meist alleine oder mit der/dem Partner*in – Besuche von Frei- und Grünräumen waren unabhängig vom der Haushaltszusammensetzung



Die Auswertung zeigte, dass sowohl Einpersonenhaushalte wie auch Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder in der Zeit von Corona mehr und viel mehr alleine resp. mit der/dem Partner*in Frei- und Grünräume aufsuchten. Die Auswertung zeigte deutlich, dass Personen, die alleine lebten in Zeiten von Corona auch mehr alleine Freiräume besuchten. Hingegen Personen die mit anderen Personen zusammenlebten vermehrt mit der/dem Partner*in Frei- und Grünräume aufsuchten. Besuche mit den eigenen Kindern, Enkelkindern oder anderen Verwandten nahmen in starkem Masse ab.

Mehrpersonenhaushalte mit Kindern und Mehrgenerationenhaushalte wurden nicht dargestellt, da die Aussagen aufgrund der geringen Anzahl an Nennungen (insg. 4) nicht repräsentativ waren.

Aufenthaltslänge in Frei- und Grünräumen nahm bei einem Teil der Befragten deutlich zu und bei einem Teil deutlich ab

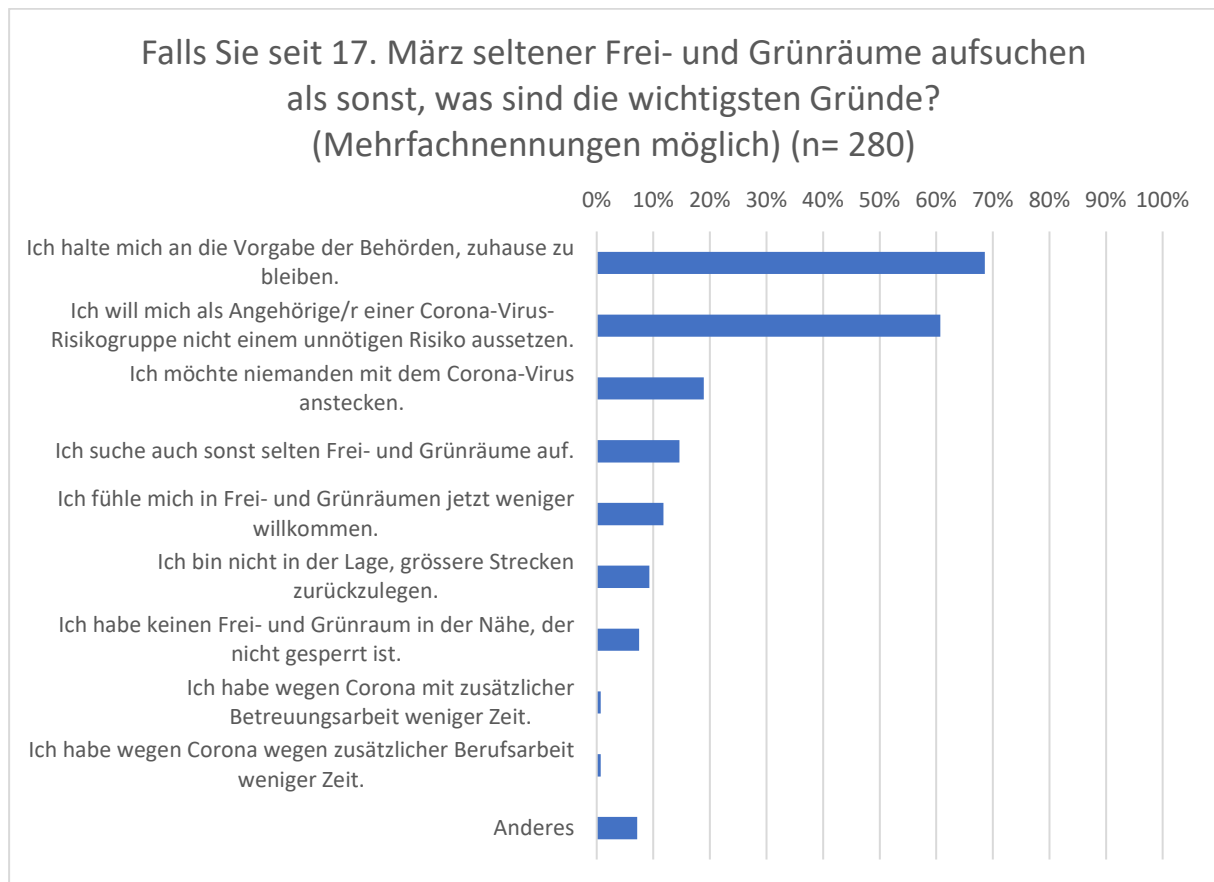


Beim Aufenthalt in Frei- und Grünräumen zeigte sich ein heterogenes Bild, mit grob je einem Drittel der Nennungen. Von den 280 Befragten gaben 35% an sich weniger bzw. viel weniger lang im Freiraum aufzuhalten als noch vor dem 17. März. Hingegen gaben 29% an, dass sich die Länge des Aufenthaltes mit Corona nicht verändert hätte. Wiederum 29% der Befragten hielten sich seit dem 17. März länger oder viel länger in Frei- und Grünräumen auf.

Im Vergleich gaben bei der Befragung im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) von den 771 Befragten 29% an sich weniger bzw. viel weniger lang in Frei- und Grünräumen aufzuhalten. Bei 25% nahm die Länge des Aufenthaltes zu. Die Angaben der Befragten, die sich gleich lange in Frei- und Grünräumen aufhalten lag im Schnitt über alle Alterssegmente bei 31% und damit ähnlich wie bei den Befragten Personen über 65 Jahren.

Nur 7% (Vergleich Kanton Zürich 5% (Siegrist et al. 2020)) aller Befragten geben an, dass sie auch sonst, sprich unabhängig der Coronakrise, keine Frei- und Grünräume aufsuchten. Für 93% der Befragten gehörte der Besuch von Frei- und Grünräumen zu ihrer Lebensweise dazu.

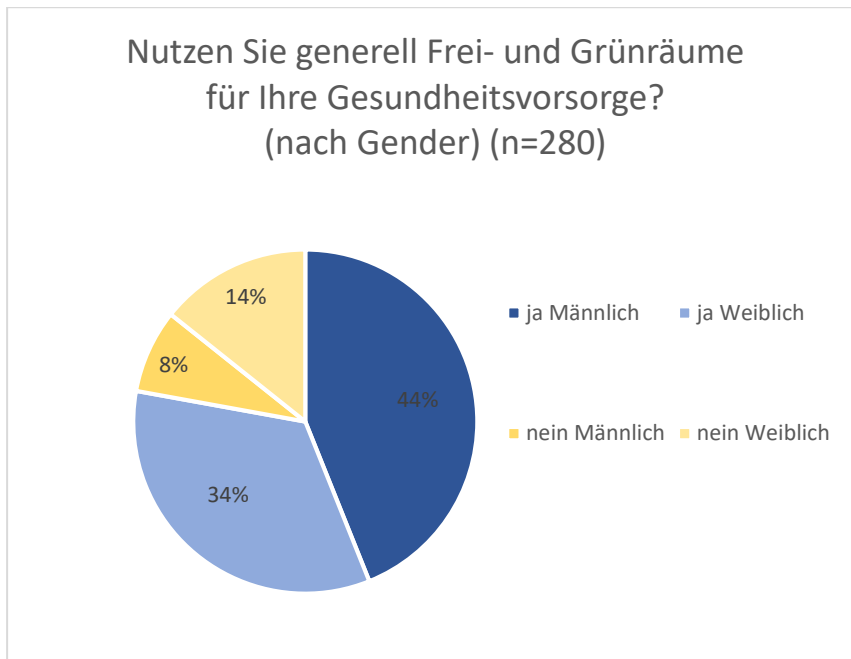
Reduzierter Besuch von Freiräumen aufgrund der Vorgaben der Behörden und zur Vermeidung von unnötigen Risiken



Als wichtigsten Grund, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März weniger aufgesucht werden nannten 69%, dass sie sich an die Vorgaben des Bundes hielten und zuhause blieben. Dieser Wert war etwas höher wie jener im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) bei der Befragung der Gesamtbevölkerung, hier gaben 65% an aufgrund der behördlichen Anordnung verstärkt zuhause zu bleiben. Der zweit wichtigste Grund ist der Schutz der eigenen Gesundheit (61%) wollten sich keinem unnötigen Risiko einer Ansteckung aussetzen, da sie zur Risikogruppe gehörten. Der Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) zeigte, dass der Wert mit 45% deutlich tiefer lag. Hier zeigte sich deutlich, dass die Risikogruppe der älteren den Aspekt der Ansteckung ihr Verhalten deutlicher beeinflusste.

Rund 12% geben an sich in Zeiten von Corona nun weniger willkommen in Frei- und Grünräumen zu fühlen.

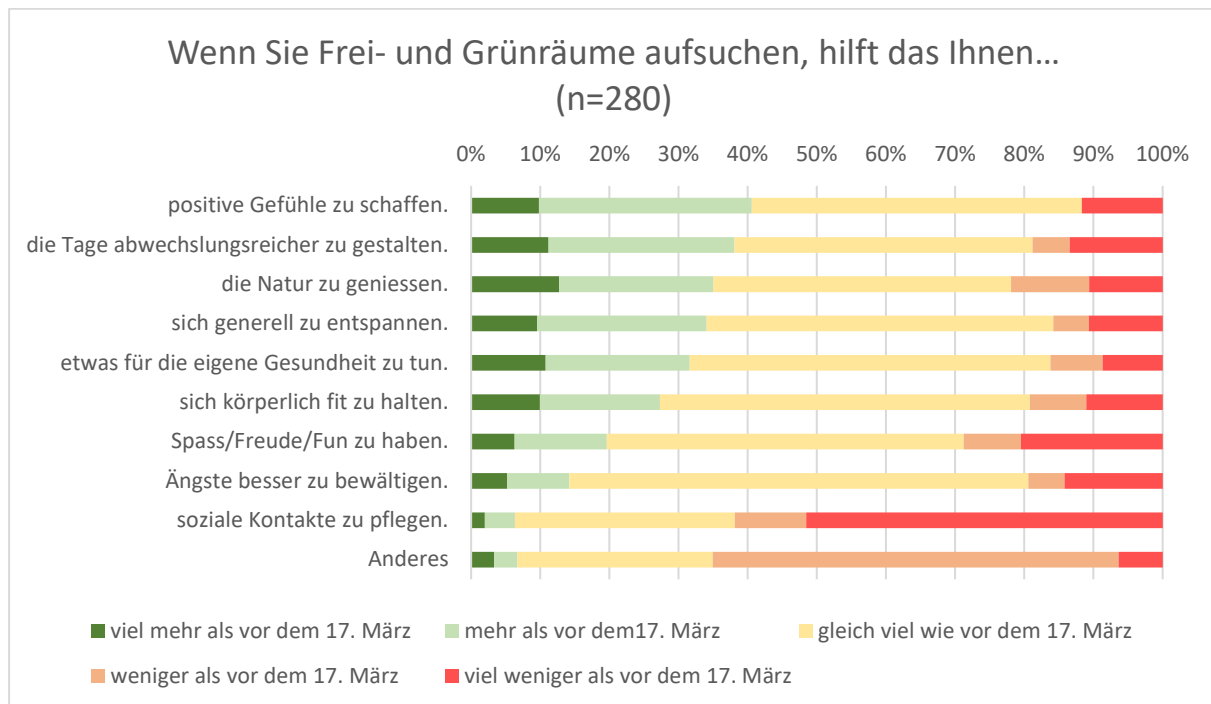
8% geben an, dass sie keinen geöffneten Frei- und Grünraum in ihrer Nähe hatten. Dies deckt sich mit der Aussage, dass 10% der Befragten Personen keinen derzeit zugänglichen attraktiven öffentlichen Freiraum 5-10 Min Fussdistanz zur Verfügung gehabt hatten. Zudem gaben bei der Frage nach der eigenen Mobilität 27% an gar nicht mehr oder nur zum Arzt bzw. zum Einkaufen rauszugehen.

Die Mehrheit der Befragten nutzte Frei- und Grünräume generell zur Gesundheitsvorsorge

Die Befragung zeigte, dass Grünräume bewusst zur Gesundheitsvorsorge genutzt wurden. 78% der über 65-Jährigen gaben an, dass Sie Frei- und Grünräume aktiv für ihre Gesundheitsvorsorge nutzten. Männer deutlich häufiger (44%) als Frauen (34%).

Die Nutzung zur Gesundheitsvorsorge ist in allen Alterskategorien ungefähr ähnlich verteilt. Etwas stärker ist die Gesundheitsvorsorge bei den 65- bis 70-Jährigen verankert.

Seit dem Lockdown half der Besuch von Frei- und Grünräume zunehmend, um positive Gefühle zu schaffen, Abwechslung im Tagesablauf zu ermöglichen und die Natur zu geniessen



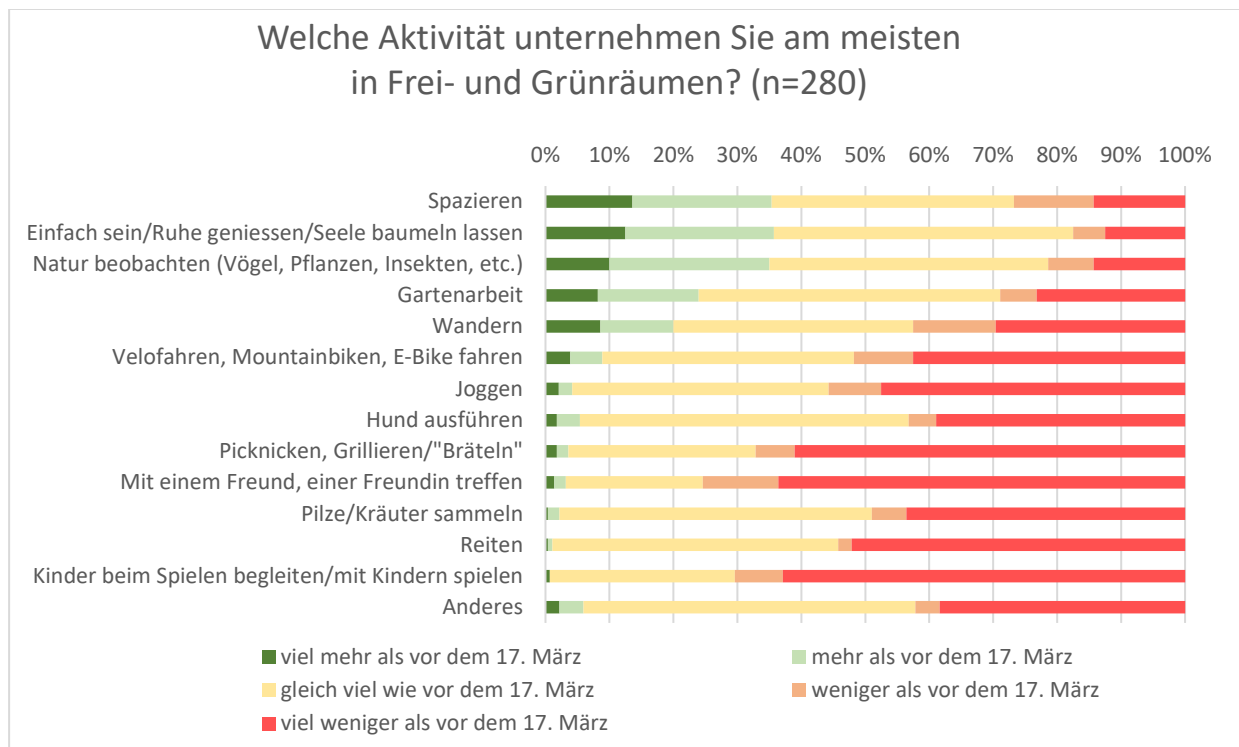
45% der Befragten half das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen mehr oder viel mehr als vor dem 17. März bei der Schaffung von positiven Gefühlen. Dieser Wert war ähnlich zu allen Alterssegmenten der Befragten im Kanton Zürich (49%) (Siegrist et al. 2020). Zur abwechslungsreichen Gestaltung des Tages nutzten in Zeiten von Corona 40% (Kanton Zürich 37%) mehr oder viel mehr die Freiräume. Die ältere Bevölkerung nutzte Grün- und Freiräume etwas verstärkter für eine abwechslungsreiche Tagesgestaltung.

Auch das Motiv des Naturgenusses wurde deutlich mehr genannt. Sich körperlich fit zu halten, etwas für die eigene Gesundheit zu tun und sich generell entspannen zu können, half 28 % bis 33% der Befragten mehr oder viel mehr als vor dem 17. März. Hier zeigte sich eine deutlich andere Präferenz der älteren Bevölkerung im Vergleich zu den Befragten des Kanton Zürichs (Siegrist et al. 2020). Die Naturgeniessen gaben im Kanton Zürich 47% an, ebenso nannten 39%, dass es ihnen half sich körperlich fit zu halten.

Rund 56% der Befragten gaben an, dass sie weniger bis viel weniger soziale Kontakten in Frei- und Grünräumen pflegten als vor dem 17. März.

Schon in der ersten Befragung des ILF (Siegrist et al. 2020), zeigte sich, dass die Hauptzunahmen bei den Aspekten positive Gefühle, abwechslungsreiche Tagesgestaltung und Natur geniessen lagen. Nachweisbar war somit, dass Frei- und Grünräume unabhängig des Alters eine hohe Bedeutung für Gesunderhaltung der Bevölkerung insbesondere in Krisensituationen haben. Für die ältere Bevölkerung haben sich die Motive Naturgenuss, positive Gefühle entwickeln und körperlich fit halten weniger geändert nach dem Lockdown als für die Bevölkerung insgesamt.

Ruhige, kontemplative Aktivitäten nahmen zu, Wandern und Velofahren nahmen ab



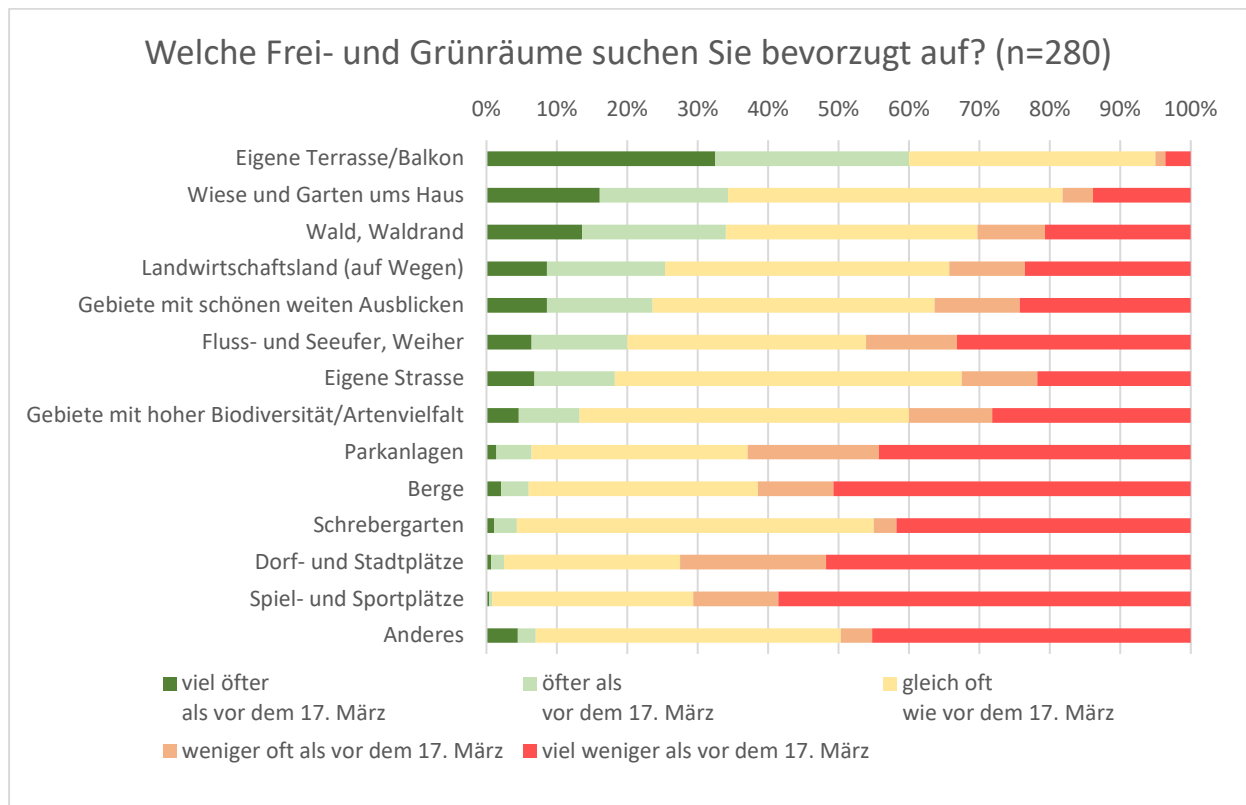
Der kontemplative, ruhige Aspekt von Frei- und Grünräumen gewann an Bedeutung. Naturbeobachten, einfach sein und Ruhe geniessen sowie Spazieren gehen waren die bevorzugten Aktivitäten während der Coronakrise. Alle anderen abgefragten Aktivitäten nahmen ab.

Die Befragung im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) zeigte auch dort, dass einfach sein und Ruhe geniessen wie auch Spazieren die meist genannten Aktivitäten waren. Im Vergleich zur ersten Befragung der Gesamtbevölkerung zeigt sich aber, dass der Rückgang an Aktivitäten deutlich höher bei der älteren Bevölkerung war. Dies kann insbesondere in Zusammenhang mit der weitgehenden Befolgung der Anweisung zuhause zu bleiben als logische Schlussfolgerung gesehen werden.

Die stärkste Abnahme bei der Nennung zeigte sich bei den Befragten im Kanton Zürich wie auch den älteren Personen in der Deutschschweiz beim Grund Treffen mit einem Freund, einer Freundin. Hier gaben in beiden Befragungen über 70% an, dass sie sich weniger bzw. viel weniger als vor dem 17. März trafen.

Ausgewertet nach dem Geschlecht, zeigte sich bei den Befragten über 65 bei den Aktivitäten kaum ein Unterschied in der Ab- resp. Zunahme seit dem 17. März.

Private und halbprivate Freiräume gewannen an Bedeutung, ebenso wie die Nutzung von Wald und Landwirtschaftsland



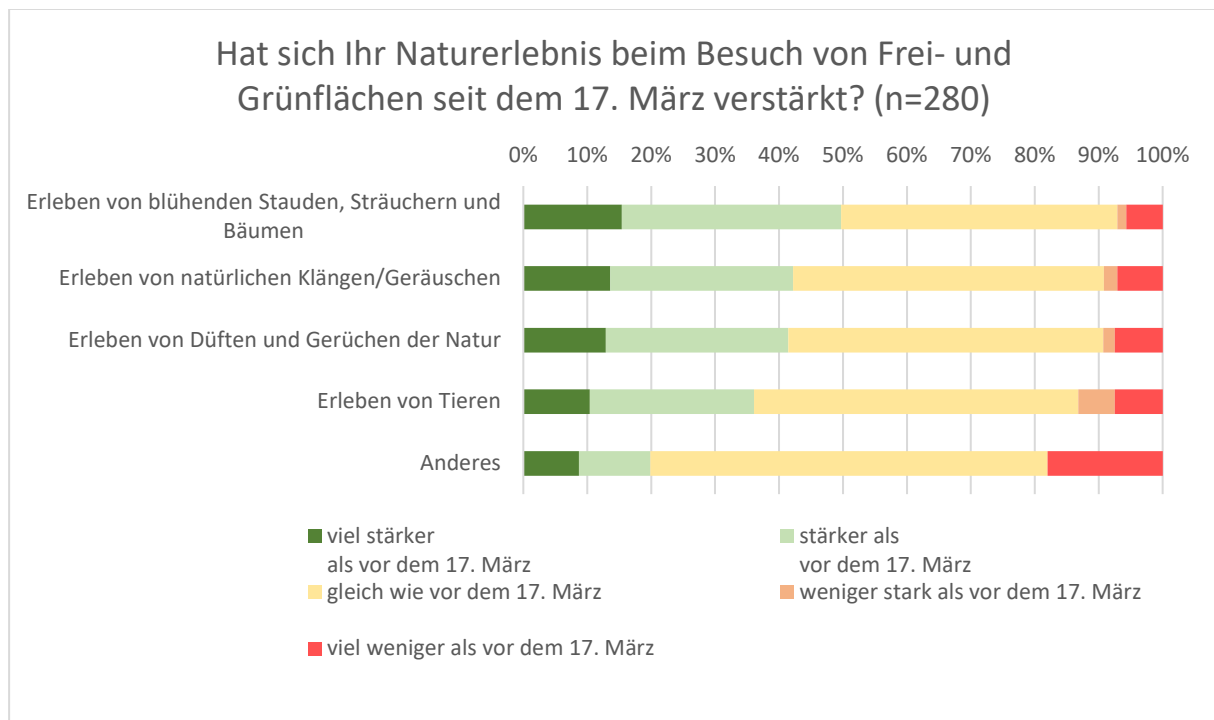
Die Auswertung zeigte eine deutliche Zunahme der Bedeutung von privaten Freiflächen wie Balkon/Terrasse und Garten/Wiese um das Wohnhaus.

Eine deutliche Zunahme der Bedeutung zeigte sich zudem bei den Flächen ausserhalb des Siedlungsgebietes. Wald und Waldränder, Wege durch die Landwirtschaft, Gebiete, die einen schönen weiten Ausblick boten sowie Fluss- und Seeufer wurden bevorzugt aufgesucht. Doch dieser Zunahme stand jeweils etwa eine gleichgrosse Abnahme gegenüber.

Die öffentlichen Freiräume innerhalb der Siedlung nahmen hingegen deutlich an Bedeutung für die Bevölkerung über 65 ab.

Der Vergleich der oben genannten Werte zu den Angaben aus der Befragung im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) zeigte, dass die Reihenfolge der Nennungen bis auf Schrebergärten sowie Dorf- und Stadtplätze (diese ist beim Kanton Zürich in umgekehrt) gleich waren. Im Gegensatz zur Nennung bei der älteren Bevölkerung nahm jedoch die Bevorzugung der privaten und halbprivaten Frei- und Grünräume am und um das Haus bei der Studie im Kanton Zürich noch stärker zu bzw. für die ältere Bevölkerung änderte sich die Nutzung weniger stark.

Naturerlebnisse wurden verstärkt wahrgenommen⁶



Das Wahrnehmen des Erlebniswertes von Natur beim Besuch von Frei- und Grünflächen hatte sich seit dem 17. März markant verstärkt. Die Befragten suchten aktiv nach diesem Erlebnis beim Besuch von Freiräumen.

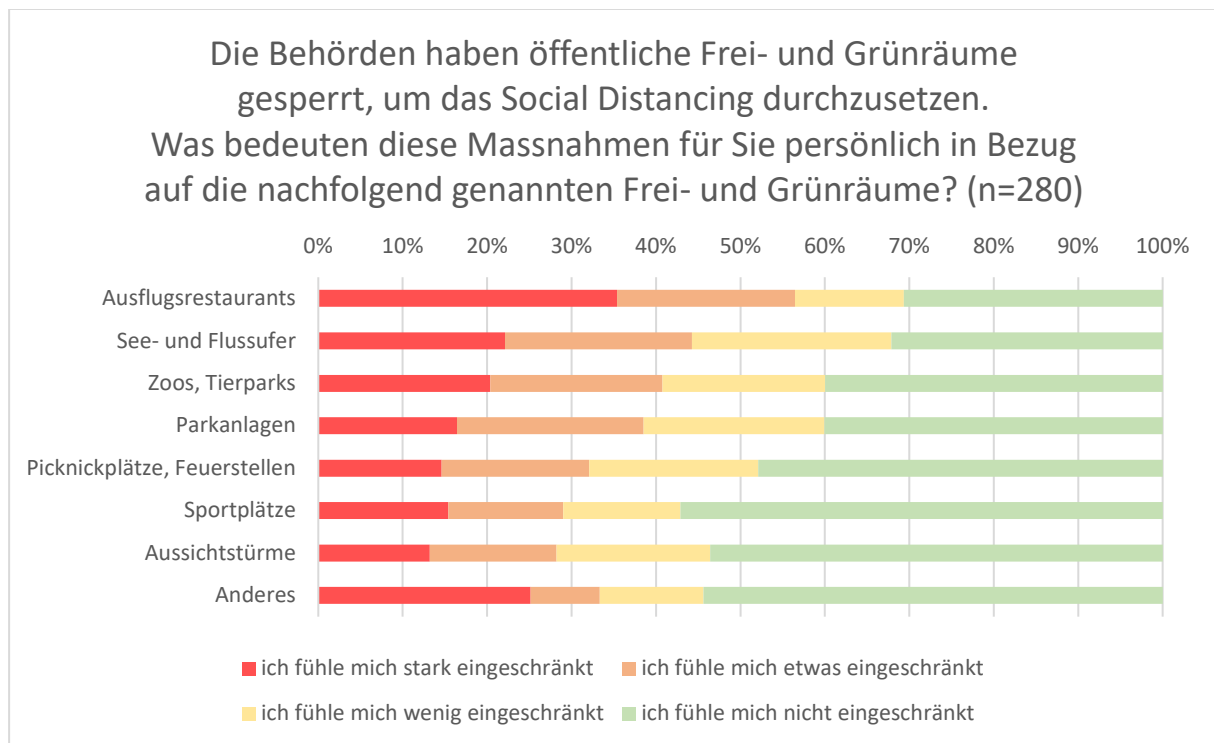
Knapp 50% gaben an, dass Sie den Blühaspekt von Stauden, Sträuchern und Bäumen nun stärker bis viel stärker wahrnehmen. Auch natürliche Klänge/Geräusche sowie Düfte und Gerüche der Natur werden von mehr als 40% stärker resp. viel stärker wahrgenommen. 36% erlebten Tieren in Frei- und Grünflächen ebenfalls stärker als vor der Coronakrise.

Insgesamt zeigte die Auswertung des Naturerlebnisses, dass sich bei 40 bis 51% der Befragten die Wahrnehmung seit dem 17. März nicht verändert hatte.

Die Nennung, dass das Erlebnis seit dem 17. März abgenommen hatte, lag im Schnitt bei unter 10%.

⁶ Diese Frage wurde in der Befragung Siegrist et al. 2020 nicht gestellt, einen entsprechenden Vergleich zu ziehen ist nicht möglich.

Geschlossene Ausflugsrestaurants bildeten die stärkste Einschränkung



Zur Durchsetzung des Social Distancing wurden teilweise öffentliche Frei- und Grünräume gesperrt. Die Befragten fühlten sich je nach Freiraum unterschiedlich stark von der Massnahme eingeschränkt.

57% der Befragten spürten die Einschränkung besonders bei den Ausflugsrestaurants. 35% fühlten sich durch die Schliessung sogar stark eingeschränkt. Dies entsprach in etwa den Antworten des Altersdurchschnitts (Siegrist et al. 2020), dort lag der Wert bei 59%.

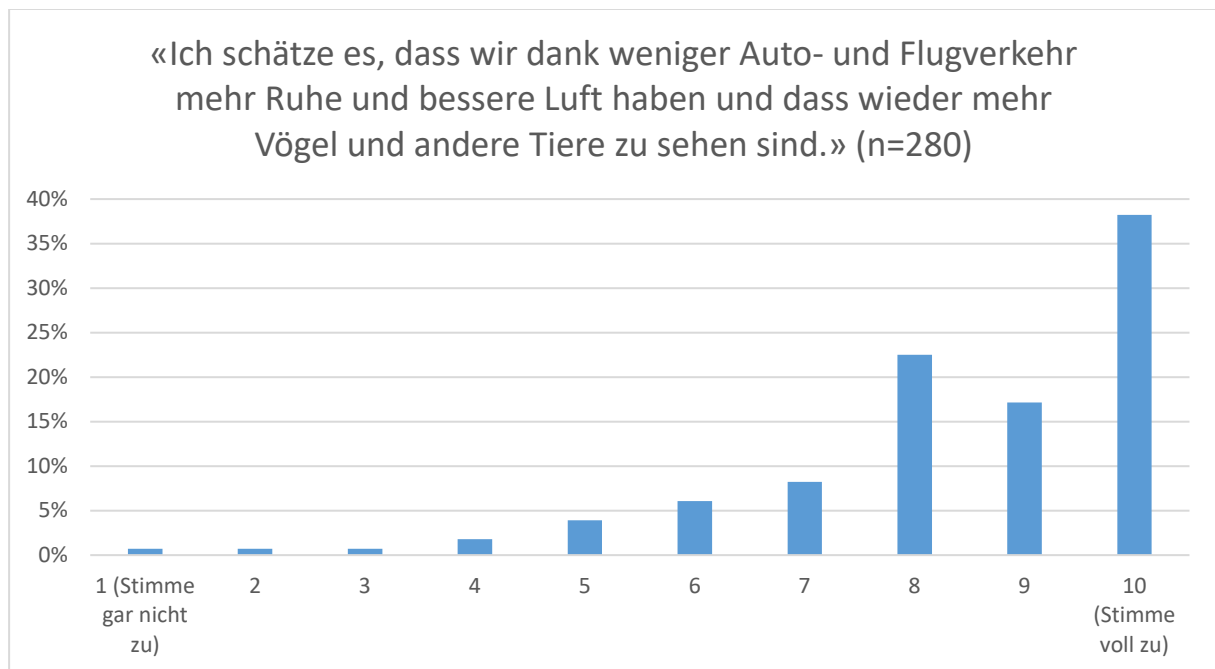
Bei See- und Flussufer fühlen sich 44% der Befragten etwas bis stark eingeschränkt, was vermutlich stark vom Wohnstandort, also der Erreichbarkeit von Gewässern abhängig war. Zoo und Tierparks standen mit 41 % an dritter Stelle bei der Einschränkung. Die Reihenfolge war analog bei den Befragten des Kanton Zürichs (Siegrist et al. 2020), hier lagen die Werte jedoch bei 58% (See- und Flussufer) und 49% (Zoo und Tierparks) etwas höher.

Zudem sahen sich 39% etwas bis stark eingeschränkt bei der Nutzung von Parkanlagen, für 40% war es hingegen keine Einschränkung.

Es zeigte sich ein Widerspruch bei den Antworten der Befragten, einerseits zur Erreichbarkeit von zugänglichen Freiräumen und andererseits zur empfundenen Einschränkung durch die Schliessung verschiedener Freiräume: 90% der Befragten konnten nach dem Lockdown innerhalb von 5-10 Minuten zu Fuss einen nicht gesperrten attraktiven öffentlichen Freiräumen erreichen, 40% fühlten sich dennoch durch die Schliessung von Parkanlagen eingeschränkt. Für einen Grossteil der Befragten waren demnach Wälder und Landwirtschaftsflächen und nicht per se Parkanlagen in der Siedlung erreichbar.

Weniger eingeschränkt fühlte sich die ältere Generation, wenn es um die Nutzung von Aussichtstürmen und Sportplätzen ging.

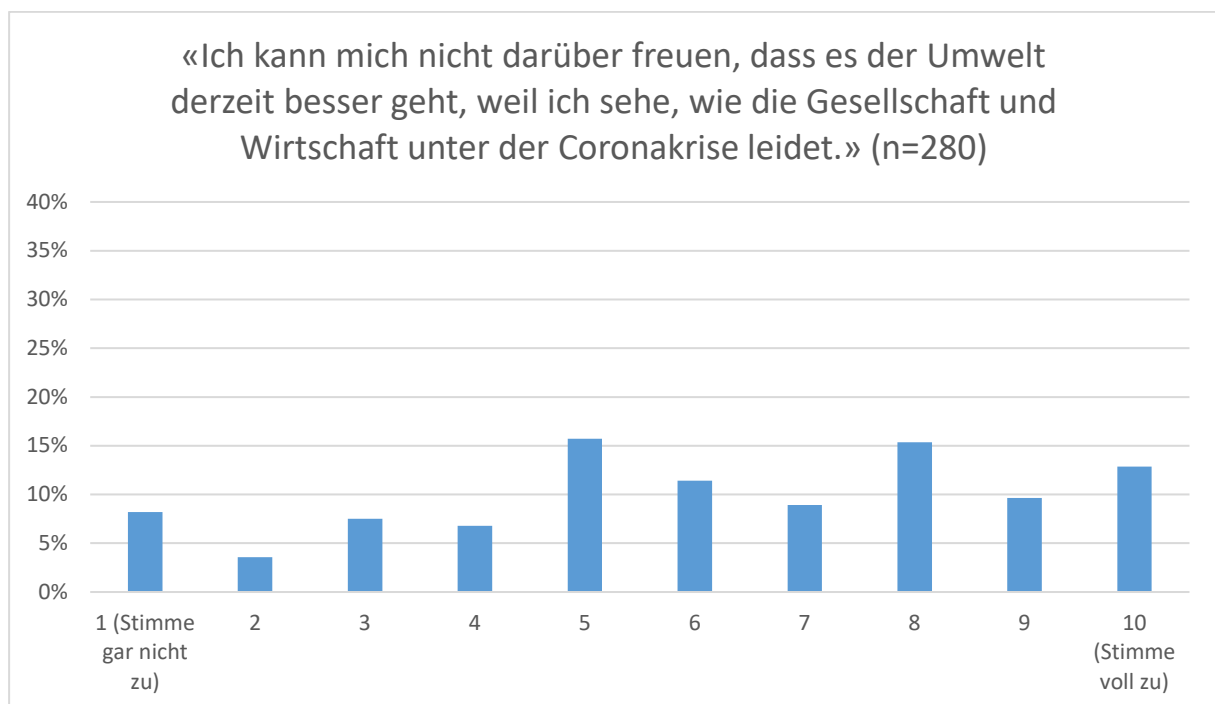
Ruhe und bessere Luft sowie Naturbeobachtung wurden sehr geschätzt



Der überwiegende Anteil der Befragten schätzte die positiven Auswirkungen der Coronakrise auf die Umwelt. Ruhe, bessere Luft und häufigere Sichtbarkeit von Tieren fanden bei 78% der Befragten (Summe der Stufe 8-10) grossen Anklang.

Die Auswertung zeigte, dass die Bevölkerung über 65 Jahren sich mehr über die positiven Auswirkungen der Coronakrise auf die Natur freuen konnte als die Bevölkerung des Kantons Zürichs (Siegrist et al. 2020), denn dort stimmten die Befragten mit nur 69% zu.

Differenzierte Einschätzung zur Wirtschaft



Die negativen Auswirkungen der Coronakrise wurden von den Befragten differenziert gesehen. 38% (Summe der Stufe 8-10) stimmten der Aussage zu. 43% (Stufe 4-7) standen der Aussage eher neutral gegenüber. 20% (Summe der Stufe 1-3) stimmten der Aussage nicht zu.

Ein Vergleich mit den Befragten im Kanton Zürich (Siegrist et al. 2020) zeigte, dass dort die Zustimmung zur Aussage niedriger lag (25%), mehr Personen (45%) standen der Aussage eher neutral gegenüber als bei der älteren Bevölkerung. 29% stimmten der Aussage nicht zu.

3 Synthese

Die Untersuchung zum Freizeitverhalten der Bevölkerung über 65+ in Frei- und Grünräumen während der Coronakrise ergab aussagekräftige Ergebnisse in Bezug auf die Bedeutung von Frei- und Grünräumen. Die Resultate bezüglich Männer und Frauen unterschieden sich nicht wesentlich und liessen keinen Rückschluss auf geschlechterspezifische Präferenzen oder Verhaltensweisen zu.

Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung über 65 bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen?

Die Auswertung der Befragung zeigte deutlich die Veränderung des Freizeitverhaltens der Bevölkerung über 65. Dieses Alterssegment leistete den Aufforderungen des Bundes weitgehend Folge. Als Hauptmotive für eine Reduzierung der Besuche von Frei- und Grünräumen wurde einerseits die Beachtung der Vorgaben des Bundes zuhause zu bleiben genannt und andererseits, dass sich die Personen als Angehörige der Corona-Risikogruppe sich und andere keinem erhöhten Risiko aussetzen wollten.

Bezüglich der Länge der Besuche von Frei- und Grünräumen zeigte sich ein heterogenes Bild. Die Befragten verteilten sich auf drei ungefähr gleich grosse Gruppen. Je ungefähr ein Drittel hielt sich länger, gleich oder weniger lang in den Grün- und Freiräumen auf. Bei 35% nahm durch den Lockdown die Aufenthaltsdauer im Freiraum deutlich ab. Es sind also unterschiedliche Reaktionen erkennbar, wie mit der Krise umgegangen wird.

10% der Befragten sagten aus, von den Sperrungen öffentlicher Freiräume betroffen zu sein. 90% der Befragten gaben an, dass sie einen attraktiven, öffentlichen Frei- oder Grünraum in 5 bis 10 Minuten zu Fuss erreichen konnten, darunter mit einem hohen Anteil Wald- und Landwirtschaftsgebiete. Jeweils 30% der Befragten gaben an, Wald- und Landwirtschaftsland am Siedlungsrand stärker als vor dem 17. März zu besuchen. Dem gegenüber standen 30 bzw. 34% die diese Räume mieden, oder sie weniger oft besuchten. Auch hier zeigt sich wie bei der Aufenthaltsdauer die unterschiedliche Reaktion bei jeweils etwa einem Drittel der Befragten auf die Krisensituation. Parkanlagen, Schrebergärten, Plätze und Spiel- und Sportplätze wurden demgegenüber von allen deutlich weniger frequentiert, 52 bis über 70% der Befragten reduzierten den Besuch dieser Freiräume.

Die Anweisungen des Bundes die Kontakte einzuschränken zeigten sich deutlich im Besuch von Frei- und Grünräumen. Während der Coronakrise wurden diese Räume viel mehr alleine oder mit dem/der Partner*in aufgesucht. Besuche mit Kindern, Enkelkindern, Verwandten oder Freunden nahmen sehr stark ab.

Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen der Bevölkerung über 65 in Bezug auf Frei- und Grünräume?

Deutlich ablesbar war die Zunahme ruhiger, kontemplativer Aktivitäten in Frei- und Grünräumen. Aktive Bewegung wie Wandern und Velofahren nahmen während der Krise bei 41% bzw. 51% der Befragten deutlich ab. Private und halbprivate Freiräume wurden ebenso deutlich präferiert wie gut erreichbare Naturräume in Siedlungsnähe.

Gefragt nach den am stärksten empfundenen Einschränkungen führten die Befragten deutlich die Ausflugsrestaurants und See- und Flussufer an. Die Schliessung von Zoos und Tierparks sowie Parkanlagen empfanden etwa 40% als Einschränkung und 40% nicht.

Die Coronakrise führte zu einem bewussteren Erleben der Natur. Dies traf für unterschiedliche Aspekte zu. Die Befragten gaben an, dass Blühaspekte, natürliche Klänge/Geräusche, Düfte und Gerüche der Natur sowie Tiere stärker bis viel stärker als vor dem 17. März wahrgenommen wurden. Auch freute sich die Mehrheit (75%) der älteren Personen über die entstandene Ruhe und die bessere Luft sowie das häufigere Erleben von Tieren durch den Lockdown. Die negativen Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft führten dem gegenüber nur bei 38% der Befragten zu starken Bedenken.

Welche Bedeutung besitzen Frei- und Grünräume zur Bewältigung der physischen und psychischen Herausforderung der Bevölkerung über 65 während der Coronakrise?

Für die Gesundheitsvorsorge der älteren Bevölkerung spielten Grün- und Freiräume nach eigenen Angaben eine wesentliche Rolle; sie nutzten die Freiräume grundsätzlich bewusst zur Gesundheitsvorsorge und mussten durch die Pandemie daher zum Teil die Form ihres gesundheitsfördernden Freiraumgebrauchs ändern. Ein Viertel der Befragten gab an, sie seien grundsätzlich mobilitätseingeschränkt.

Die persönliche Situation während der Coronakrise wurde von rund 70% der Befragten mit teilweise bis überwiegend negativen Empfindungen assoziiert. Freiräume halfen positive Gefühle zu erzeugen, sich zu erholen und Stress zu bewältigen sowie den Tag abwechslungsreich zu gestalten.

Welchen Einfluss hat die Coronakrise auf die Mobilität der Bevölkerung ab 65?

Da etwa 27% der Befragten angaben, grundsätzlich nur noch zum Einkaufen/zum Arzt, oder nicht mehr raus zu gehen, wurde deutlich, welche Bedeutung die Verfügbarkeit des Gartens und nahe Grünflächen generell haben.

Durch den Lockdown änderte sich die Einschätzung hinsichtlich der eigenen Mobilität marginal: 26% fühlten sich inaktiver oder gebrechlicher, während noch 68% angeben, sie fühlten sich aktiv auch nach dem 17. März. Darunter bildeten mit 40% die Männer die grössere Gruppe gegenüber 30% Frauen. Der Bewegungsradius konzentrierte sich seit dem Lockdown auf den privaten/ halbprivaten Freiraum am und ums Wohngebäude der Personen. Hier kam der älteren Bevölkerung zugute, dass mehr als 90% über einen Balkon oder eine Terrasse verfügten 74% stand ein Garten oder eine Grünfläche rund ums Haus für den längeren Aufenthalt zur Verfügung. Somit bestand nicht zwingend eine Notwendigkeit, weitere Strecken zurückzulegen, um einen Frei- und Grünraum zu erreichen. Gefragt nach der Veränderung im Freizeitverhalten antworteten über 70%, dass sie weniger mit Auto oder ÖV in weit weg liegende Erholungsziele fuhren. 80% der Befragten antworteten aber auch, dass sie wenn möglich zuhause blieben.

Der Radius für die Erholung konzentrierte sich auf die wohnungsnahen Gebiete, sprich das eigene Quartier oder siedlungsnaher Erholungsgebiete. Weit entferntere Erholungsgebiete, die normalerweise besonders geschätzt werden, sowie die Schliessung der Ausflugsrestaurants nahmen die Befragten als eine der stärksten Einschränkungen wahr.

Zusammenfassender Vergleich der Ergebnisse mit der Studie zur Gesamtbevölkerung im Kanton Zürich:

Freiräume werden von allen Bevölkerungsschichten in der Freizeit und im Alltag besucht. Nur 7% der Älteren und 5% der Gesamtbevölkerung geben an, dass sie auch vor der Corona-Krise keinen Freiraum besucht haben.

Die Bevölkerung folgte aber dem Aufruf, zu Hause zu bleiben wann immer möglich, wobei sich die Nutzung der Freiräume im eigenen Quartier bei den Befragten aller Altersgruppen des Kt. Zürich stärker auswirkte als bei der älteren Bevölkerung in der Deutschschweiz (34%/43%), was vermutlich auch mit der Beaufsichtigung der Kinder und der Situation im Home-Office zu tun hatte.

Die Aufenthaltsdauer veränderte sich in allen Altersgruppen etwa ähnlich: Dem Drittel, das sich weniger lange im Freiraum aufhielt stand ein ebenso grosser Anteil der Befragten gegenüber, der sich genauso oder länger in Freiräumen aufhielt. Dabei gaben mehr Ältere eine verkürzte Aufenthaltsdauer an (35%) als im Altersdurchschnitt (29%).

Bei den Gründen für einen selteneren Besuch spielte der Schutz der eigenen Gesundheit bei Älteren eine grössere Rolle (61% gegenüber 45%). Speziell gefragt hatten wir nur in der Studie mit Älteren, ob sie sich weniger willkommen fühlten, was 12% der Älteren bejahten.

Auch die Frage nach der generellen Nutzung von Freiräumen zur aktiven Gesundheitsvorsorge wurde nur in der Studie mit Älteren gestellt, zeigt aber mit 78% den hohen Wert der Frei- und Grünräume für diese Altersgruppe.

Frei- und Grünräume haben während des Lockdown unabhängig vom Alter eine hohe Bedeutung gehabt, um positive Gefühle zu stärken, sich Abwechslung zu verschaffen, zu Entspannen und fit zu bleiben. Die Änderung der Bedeutung ist bei der Gesamtbevölkerung leicht höher als bei Älteren, die offensichtlich die positive Wirkung auf Wohlbefinden und Gesundheit auch sonst bereits schätzen.

Die ruhigen, kontemplativen Aktivitäten hatten für alle Bevölkerungsgruppen einen höheren Wert während des Lockdowns, und Aktivitäten wie Wandern und Velofahren nahmen ab. Doch bei den Älteren war die Abnahme von Bewegungsaktivitäten in den Frei- und Grünräumen stärker.

Die Präferenz privater Freiräume gehörte für Ältere bereits mehr zum Alltag als für die Gesamtbevölkerung. Die Zunahme war für Ältere weniger stark. Die Rangliste der präferierten Frei- und Grünräume während des Lockdown entsprach sich bei allen Bevölkerungsgruppen.

Einschränkungen durch die Sperrung von Frei- und Grünräumen empfanden 30-55% der Älteren ähnlich wie alle Bevölkerungsgruppen. Am meisten entbehrten alle die Ausflugsrestaurants, fühlten sich also bei ihrer Wochenend-Erholung in entfernten Erholungsgebieten am meisten eingeschränkt, während sie Einschränkungen an anderen Tagen in unterschiedlicher Weise ausglich.

Die ältere Bevölkerung konnte sich über die Ruhe, Naturbeobachtung und bessere Luft stärker freuen, als die Befragten aus allen Altersgruppen. 78% der Älteren schätzten diese Veränderungen durch den Lockdown gegenüber 69% der Bevölkerung des Kantons Zürich. Hier spiegelt sich die unterschiedliche Betroffenheit von Folgen der Wirtschaftskrise.

4 Literatur

- Abraham, A.; Sommerhalder, K.; Bolliger-Salzman, H.; Abel, T. (2007). Landschaft und Gesundheit. Das Potential einer Verbindung zweier Konzepte. Uni Bern, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Abteilung Gesundheitsforschung. Bern.
- Baudepartement Basel-Stadt 2000: Erholung und Natur im St. Johannis-Park. Basel
- Bernasconi, A.; Schrott, U. (2003). Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern. Herausgegeben von Arbeitsgemeinschaft für den Wald.
- Bezzola, F.; Gäumann, S.; Karn, S. (2018). Freiraumentwicklung in Agglomerationsgemeinden. Herausforderungen und Empfehlungen. Zürich.
- Bühler, E.; Kaspar, H. und Ostermann, F. 2010: Sozial nachhaltige Parkanlagen, Forschungsbericht NFP 54 "Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung". Zürich
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2020a). Neues Coronavirus. Online verfügbar unter: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home.html>, zuletzt abgerufen am: 14.04.2020.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2020b). Covid 19 in der Schweiz. Online verfügbar unter: <https://covid-19-schweiz.bagapps.ch/de-1.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2020c). Medienmitteilung Beschlüsse vom 20.30.2020. Online verfügbar unter: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-78513.html>, zuletzt aufgerufen am: 25.05.2020.
- Bundesamt für Statistik BFS (2018). Gemeindeporträts. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraets-kennzahlen.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Bundesamt für Statistik BFS (2019): Bevölkerung: Panorama 2019. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.7846584.html>, zuletzt abgerufen am 10.06.2020
- Bundesamt für Statistik (2016). Arealstatistik Standard - Kantone und Grossregionen nach 17 Klassen. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/raum-umwelt/boden-nutzung-bedeckung/gesamtspektrum-regionalen-stufen/Kantone.assetdetail.1420904.html>, zuletzt abgerufen am 11.05.2020.
- Classen, T.; Buz, M. (2018). Einfluss von Naturräumen auf die Gesundheit – Evidenzlage und Konsequenzen für Wissenschaft und Praxis. Online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/325175485_Einfluss_von_Naturraumen_auf_die_Gesundheit_-_Evidenzlage_und_Konsequenzen_fur_Wissenschaft_und_Praxis, zuletzt abgerufen am: 20.04.2020.
- Cohen, Deborah A.; Sehgal, Amber; Williamson, Stephanie; Marsh, Terry; Golinelli, Daniela; McKenzie, Thomas (2009): New Recreational Facilities for the Young and the Old: Policy and Programming Implications. Journal of public health policy, Vol. 30 Suppl 1, S. 248-263. <https://link.springer.com/article/10.1057/jphp.2008.45>
- Degenhardt, B.; Kienast, F.; Buchecker, M. (2010). Einflussfaktoren des Naherholungsverhaltens im periurbanen Raum. Schweiz. Z. Forstwes. 161, 3: 75–80.
- Degenhardt, B.; Frick, J.; Buchecker, M.; Gutscher, H. (2011). Influences of personal, social, and environmental factors on workday use frequency of the nearby outdoor recreation areas by working people, Leisure Sciences, 33:5, pp. 420-440.
- Deutsche Gesellschaft für Freizeit (DGF) (1996). Freizeit in Deutschland. Aktuelle Daten und Grundinformation. DGF-Jahrbuch. Erkrath.

Engemann, K.; Bøcker Pedersen, C; Arge, L., Tsirogiannis, C.; Mortensen, P.B.; Svenninga, J.-Ch. (2019). Residential green space in childhood is associated with lower risk of psychiatric disorders from adolescence into adulthood. Online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/331353080_Residential_green_space_in_childhood_is_associated_with_lower_risk_of_psychiatric_disorders_from_adolescence_into_adulthood, zuletzt aufgerufen am: 20.04.2020.

Finley, J.; Franke, T. et. al. 2015: Therapeutic landscapes and wellbeing in later life: Impacts of blue and green spaces for older adults. In: Health&Place 34 (2015) 97-106.

Fischer, A.; Stamm, H.; Lamprecht, M. (2006): Die Nutzung von Parks, Grünanlagen und Naherholungsgebieten in Zürich. Sonderauswertung der Bevölkerungsbefragung 2005 im Auftrag von Stadtentwicklung Zürich und Grün Stadt Zürich. Zweiter Ergebnisbericht, unveröffentlicht. Zürich.

Hunziker, M.; Von Lindern, E.; Bauer, N.; Frick, J. (2012). Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell: Weiterentwicklung und zweite Erhebung – WaMos 2. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

intervista AG (2020). Mobilitäts-Monitoring Covid-19. Auftraggeber: Statistisches Amt des Kantons Zürich, ETH Bereich COVID-19 Task Force. Online verfügbar unter: https://www.intervista.ch/media/2020/03/Report_Mobilit%C3%A4ts-Monitoring_Covid-19.pdf, zuletzt abgerufen am 20.04.2020.

Irgartinger, Ch.; Degenhardt, B.; Buchecker, M. (2010). Naherholungsverhalten und -ansprüche in Schweizer Agglomerationen. Ergebnisse einer Befragung der St. Galler Bevölkerung 2009. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Kanton Zürich, Direktion der Justiz und des Innern, Statistisches Amt (2020). Gemeindeporträt Kanton Zürich. Online verfügbar unter: https://statistik.zh.ch/internet/justiz_innere/statistik/de/daten/gemeindeportraet_kanton_zuerich.html?tab=indikatoren&bfs=230, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.

Kempermann, A.; Timmermans, H. (2014): Green spaces in the direct living environment and social contacts of the aging population. Landscape and Urban Planning, Vol. 129, S. 44-54.

Ketterer Bonnelame, L.; Siegrist D. (2018a). Naherholungstypen. Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 15. Rapperswil.

Ketterer Bonnelame, L.; Siegrist, D. (2018b). Naherholungstypen – Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen. Forschungsbericht. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 16. Rapperswil.

Landolt, S.; Schneider, S.; Odermatt, A. (2006): Seeanlagen Zürich. Bedeutung, Nutzung, Herausforderung 2005/2006. Geographisches Institut Universität Zürich u. Grün Stadt Zürich. Zürich.

Luzerner Zeitung (2020). Coronavirus in der Schweiz: die Chronologie der Ereignisse. Online verfügbar unter: <https://www.luzernerzeitung.ch/schweiz/coronavirus-in-der-schweiz-die-chronologie-der-ereignisse-ld.1213307>, zuletzt abgerufen am: 20.04.2020.

RZU (2016): Räume der Alltagserholung. Anregungen und Denkansätze für die Planung. Zürich.

Siegrist, D.; Finger-Stich, A.; Ketterer Bonnelame, L.; Egeter, M. (2020). Bleiben Sie zuhause. Bitte. Alle. Das Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise in den Kantonen Genf und Zürich. Projektbericht der HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraum ILF und der hepia Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève. Genf & Rapperswil.

SRF (2020). Ausbreitung des Coronavirus - Die Chronologie der Ereignisse. Online verfügbar unter: <https://www.srf.ch/news/international/ausbreitung-des-coronavirus-die-chronologie-der-ereignisse>, zuletzt abgerufen am: 14.04.2020.

Stadt Zürich, Tiefbau und Entsorgungsdepartement (2020). Öffentlicher Raum, Erleben & Erholen, Stadt & Natur. Online verfügbar unter: https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/oeffentlicher_raum/erleben_und_erholen/stadt_und_natur.html, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.

Stadt Zürich, Gesundheits- und Umweltdepartement (2020). Medienmitteilung vom 6. Mai 2020. Online verfügbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/gud/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2020/mai/200506a.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.

Stoneham, J. und Thoday, T. (1994): Landscape Design for Elderly and Disabled People. Woodbridge, Suffolk

Swissinfo (2020). Eine persönliche Corona-Chronologie. Das Virus, die Schweiz und der Stillstand. https://www.swissinfo.ch/ger/eine-persoenliche-corona-chronologie_das-virus--die-schweiz-und-der-stillstand-/45644406, zuletzt abgerufen am: 14.04.2020.

Wen, C.; Albert, C.; Haaren, C. (2018): The elderly in green spaces: Exploring requirements and preferences concerning nature-based recreation. Sustainable Cities and Society, Vol. 38, S. 582–593.

Wolf, A.; Appel-Kummer, E. (Hrsg.) (2009). Naherholung in Stadt und Land. Norderstedt.

Wolfe, N. (2012). Virus. Die Wiederkehr der Seuchen. Hamburg.

World Health Organization (2007): Global Age-Friendly Cities: A Guide

5 Anhang

Fragebogen

Lockdown Auswirkungen auf ältere Menschen

Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+ in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise

In dieser Umfrage möchten wir wissen, wie sich Ihr Freizeitverhalten und Ihr Verhalten im Alltag seit dem 17. März 2020 verändert hat, also von dem Tag an, als der Bundesrat den Notstand ausrief ("Lockdown"). Bitte beantworten Sie alle Fragen mit Bezug auf diese Periode.

Unter Frei- und Grünräumen werden alle Räume im Freien gesehen, in denen sich die Menschen in ihrer Freizeit aufhalten. Dazu gehören Wiese und Garten ums Haus, die eigene Strasse, Dorf- und Stadtplätze, Spiel- und Sportplätze, Parkanlagen, Schrebergärten, Fluss- und Seeufer ebenso wie siedlungsnaher Wälder, Offenlandschaften und Gewässer.

ALLGEMEINE FRAGEN (TEIL 1)

1. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

(eine Möglichkeit auswählen)

Männlich

Weiblich

Divers

2. In welchem Jahr wurden Sie geboren?

(bitte angeben)

Geburtsjahr: _____

3. Wo sind Sie wohnhaft (PLZ)?

(bitte angeben)

FRAGEN ZUM FREIZEITVERHALTEN UND VERHALTEN IM ALLTAG

4. Wie empfinden Sie die gegenwärtige Situation während der Coronakrise? (offene Antwort, Stichworte)

5. Wie fühlen Sie sich bezüglich Ihrer körperlichen Verfassung seit dem 17. März?

Ich fühle mich aktiv.

Ich fühle mich inaktiv.

Ich fühle mich gebrechlicher.

Anderes: _____

6. Wie hat sich Ihr Freizeitverhalten seit dem 17. März verändert?

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

Ich bleibe wann immer möglich zuhause.

Ich bewege mich hauptsächlich rund ums Haus.

Ich gehe in meinen eigenen Garten.

Ich nutze die Frei- und Grünräume im eigenen Quartier.

Ich bewege mich zu Fuss oder mit dem Velo in siedlungsnahen Erholungsgebieten.

Ich fahre mit Auto oder ÖV zu weiter weg liegenden Erholungszielen.

Mein Freizeitverhalten hat sich nicht verändert.

Anderes: _____

7. Wie hat sich Ihr Verhalten in Form der Begleitung bei den Besuchen von Frei- und Grünräumen verändert? Ich besuche Frei- und Grünräume i.d.R.

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

Alleine

mit meinem/r Partner/in

mit Freunden

mit meinen Kindern

mit meinen Enkelkindern

mit anderen Verwandten

Anderes: _____

8. Wie lange suchen Sie die Frei- und Grünräume auf?

(eine Möglichkeit auswählen)

Viel länger als vor dem 17. März

Länger als vor dem 17. März

Gleich lang wie vor dem 17. März

Weniger lang als vor dem 17. März

Viel weniger lang als vor dem 17. März

Ich suche auch sonst keine Frei- und Grünräume auf.

9. Falls Sie seit 17. März seltener Frei- und Grünräume aufsuchen als sonst, was sind die wichtigsten Gründe?

(bitte 2 wichtigste Gründe ankreuzen)

Ich halte mich an die Vorgabe der Behörden, zuhause zu bleiben.

Ich möchte niemanden mit dem Corona-Virus anstecken.

Ich will mich als Angehörige/r einer Corona-Virus-Risikogruppe nicht einem unnötigen Risiko aussetzen.

Ich habe wegen Corona mit zusätzlicher Betreuungsarbeit weniger Zeit.

Ich habe wegen Corona wegen zusätzlicher Berufsarbeit weniger Zeit.

Ich bin nicht in der Lage, grössere Strecken zurückzulegen.

Ich habe keinen Frei- und Grünraum in der Nähe, der nicht gesperrt ist.

Ich suche auch sonst selten Frei- und Grünräume auf.

Ich fühle mich in Frei- und Grünräumen jetzt weniger willkommen.

Anderes: _____

10. Nutzen Sie generell Frei- und Grünräume aktiv für Ihre Gesundheitsvorsorge?

Ja

Nein

11. Wenn Sie Frei- und Grünräume aufsuchen, hilft das Ihnen...

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

sich generell zu entspannen.

positive Gefühle zu schaffen.

soziale Kontakte zu pflegen.

die Tage abwechslungsreicher zu gestalten.

Ängste besser zu bewältigen.

etwas für die eigene Gesundheit zu tun.

sich körperlich fit zu halten.

Spaß/Freude/Fun zu haben.

die Natur zu geniessen.

Anderes: _____

12. Welche Aktivität unternehmen Sie am meisten in Frei- und Grünräumen?

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor der dem 17. März)

Spazieren

Wandern

Hund ausführen

Joggen

Velofahren, Mountainbiken, E-Bike fahren

Reiten

Einfach sein/Ruhe geniessen/Seele baumeln lassen

Natur beobachten (Vögel, Pflanzen, Insekten, etc.)

Pilze/Kräuter sammeln

Picknicken, Grillieren/"Bräteln"

Kinder beim Spielen begleiten/mit Kindern spielen

Mit einem Freund, einer Freundin treffen

Gartenarbeit

Anderes: _____

13. Welche Frei- und Grünräume suchen Sie bevorzugt auf?

(viel öfter als vor dem 17. März, öfter als vor dem 17. März, gleich oft wie vor dem 17. März, weniger oft als vor dem 17. März, viel weniger oft als vor dem 17. März)

Eigene Terrasse/Balkon

Wiese und Garten ums Haus

Eigene Strasse

Dorf- und Stadtplätze

Spiel- und Sportplätze

Parkanlagen

Schrebergarten

Wald, Waldrand

Fluss- und Seeufer, Weiher

Gebiete mit hoher Biodiversität/Artenvielfalt

Landwirtschaftsland (auf Wegen)

Gebiete mit schönen weiten Ausblicken

Berge

Anderes: _____

14. Hat sich Ihr Naturerlebnis beim Besuch von Frei- und Grünflächen seit dem 17. März verstärkt?

(viel stärker als vor dem 17. März, stärker als vor dem 17. März, gleich wie vor dem 17. März, weniger stark als vor dem 17. März, viel weniger stark als vor dem 17. März)

Erleben von blühenden Stauden, Sträuchern und Bäumen

Erleben von Tieren

Erleben von natürlichen Klängen/Geräuschen

Erleben von Düften und Gerüchen der Natur

Anderes: _____

15. Die Behörden haben öffentliche Frei- und Grünräume gesperrt, um das Social Distancing durchzusetzen. Was bedeuten diese Massnahmen für Sie persönlich in Bezug auf die nachfolgend genannten Frei- und Grünräume?

(ich fühle mich stark eingeschränkt, ich fühle mich etwas eingeschränkt, ich fühle mich wenig eingeschränkt, ich fühle mich nicht eingeschränkt)

Parkanlagen

See- und Flussufer

Sportplätze

Picknickplätze, Feuerstellen

Aussichtstürme

Ausflugsrestaurants

Zoos, Tierparks

Anderes: _____

16. Bewerten Sie bitte die folgenden beiden Sätze auf einer Skala von 1 – 10:

(Bewertung von 1 – 10)

"Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind."

"Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit bessergeht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet."

ALLGEMEINE FRAGEN (TEIL 2)

17. Wo sind sie aufgewachsen?

(eine Möglichkeit auswählen)

Schweiz

Anderes Land in Europa

Anderes

18. Wie sieht die Haushaltzusammensetzung aus?

(eine Möglichkeit auswählen)

Einpersonenhaushalt

Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder

Mehrpersonenhaushalt mit Kindern

Mehrgenerationenhaushalt

19. Wie mobil sind Sie generell?

(eine Möglichkeit auswählen)

Ich gehe nicht mehr raus

Ich gehe nur einkaufen/zum Arzt

Ich gehe gerne ein paar Minuten spazieren

Ich gehe gerne noch weitere Strecken

20. Welches ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

(eine Möglichkeit auswählen)

Obligatorische Schule

Lehre

Maturitätsschule, Berufsmaturität, Diplommittelschule

Höhere Fach- und Berufsausbildung

Universität, Fachhochschule

